



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
98 (1888)**

229 (16.9.1888) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-36729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-36729)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2249.

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adreſſe: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: Chefredakteur

Julius Kay.

Für den Inſerentenſtell: A. Lohner.

Rotationsdruck und Verlag bei Dr. S. Haas'schen Buch-

druckerei.

(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)

Jährlich in Mannheim.

Abonnement: 50 Pfg. monatlich, Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag R. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Colonet-Zeile 20 Pfg. Die Neblamen-Zeile 40 Pfg. Einzel-Nummern 8 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 230, 2. Blatt.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Sonntag, 16. Septbr. 1888.

Feuilleton.

„Alleinseligmachende“ Kunst.

Eine nothgedrungene Erklärung.

Von Julius Kay.

Ein begeisterter Verehrer der Wagner'schen Kunstideale, der in diesen Blättern über die diesjährigen Bayreuther Musterdarstellungen berichtet und als mitthätiger Teilnehmer dieser den Namen des Musikreformators gewidmeten Auführungen das Recht zur publizistischen Darlegung seiner Anschauungen sich erworben hatte, hat einen Kampf der Geister hervorgerufen, von dessen erbitterter Führung und Ausdehnung er selbst keine Ahnung zu haben scheint. Während er an den Ufern der Schelde weilt und den bairischen Darsteller des „Parisien“ in die Tonschönheiten des „Hohenegrin“ einzuführen bemüht ist, häufen sich auf unserem Redaktionsbische die Zuschriften, welche freiwillige, zum Theil sogar angebotene Mitarbeiter über seine „Bayreuther Briefe“ zu verfaſſen bemüht sind. Und die Veranlassung dieses Federkriegs? Herr „W. B.“ hatte im „General-Anzeiger“ die Kunst Wagner's als die „alleinseligmachende“ bezeichnet und ist in dem ihm so wohlthätigsten Feuilleton für den polnischen Barodogon gelangt, daß erst mit der Erschaffung der „Reisterfinger“ und des „Nibelungen-Ringes“ die deutsche Kunst erkunden sei. Ein lächnes Wort und eine Doktorfrage zugleich. Die „Entrütheten“ sammeln sich zu Hauf und drohen mit einem künstlerischen Ueberfall des glücklicherweise ziemlich weit vom Schuß entfernten Herrn W. B. und der Redaktion des „Gen.-Anz.“, in dessen Spalten solch' grober Unfug verübt worden ist. Der Värm unterhalb des Strichs in dem sonst so harmlosen, schlaggeistigen Feuilleton für den polnischen Redakteur in der endlichen Erledigung der serbischen Eheſcheidungsangelegenheit und er, der soeben im Begriffe stand, alle politischen Parteien mit Hilfe eines ungewißhaft „glänzenden“ Leitartikels zu einer Schaar liebender Seelen umzuwandeln, steigt hinab in das Zeitungsjouretain, um den künstlerischen Spektakel zu schlichten. Zu schlichten? Als ob das möglich wäre! Du lieber Himmel, so wenig, als das Feuer das Wasser verdrängt, so wenig ist an die Schlichtung solcher künstlerischer Fragen zu denken. Keine der Parteien weicht einen Schritt zurück, nicht einmal das Wörtchen „allein“ will der eine Theil von dem „seligmachend“ scheiden! Wie leicht ist es dem Redakteur, der bekanntlich seinen Beruf „versteht“ hat und demnach in allen Dingen Bescheid wissen muß, geklarrt, ein kleines Wörtchen dreinzureden. Ohne daß, vielleicht sogar mit etwas Liebe mag er es versuchen, sein Sprüchlein herzusagen. . . . Ich fange also frisch und frei mit dem Geständnis an, daß ich von der „alleinseligmachenden“ Kunst Wagner's nicht überzeugt bin. Ah! Also ein Antiwagnerianer! Und der will überhaupt zu Worte kommen?! . . . Gemach, meine Herrschaften — ich bin kein Antiwagnerianer, dafür mögen die seit fünfzehn Jahren sich fast täglich erneuernden Druckschriften zeugen, welche meiner Feder entflammen. . . . Also ein halber Wagnerianer, so Einer, der viel spricht, und nichts that? Auch dieser Schluß wäre falsch. . . . Sagen wir ein gesunder Wagnerianer! Ja, gibt es auch solche? Gewiß, meine Gnädigste, das sind Leute, die nicht nur von Wagner sprechen, die ihn — und das noch vielmehr — verstehen, fühlen; die ihre Phantasie an den Werken des Meisters beleben, sich von seiner Kunst zur Begeisterung entflammen lassen, die aber den Tonkünstler Wagner als einen Genossen unserer Geistesheroen verehren, und nicht als deren Zuchtmeister! — Das scheint Ihnen neu zu sein? Sie kannten wohl bisher nur Wagner's Phantasten, und nicht Wagner verehrer? Und doch, so will es mir scheinen, ist hier die Klippe, an der so Viele scheitern. Die alte deutsche Kunst zur Magd der Wagner'schen Muse zu erniedrigen, wird wohl Niemandem in den Sinn kommen und doch ist's nichts weiter als eine Gerabwürdigung der deutschen Dichter und Künstler, wenn man sie nur als Trabanten der Wagner'schen Sonne betrachtet. Die „alleinseligmachende“ Kunst des Bayreuther Apollons ist doch nur eine Etappe auf dem Postionspfade der Kunst zu den lichten Sonnenhöhen. Die uralten Geſetze der Schönheit, die klassischen Antiken der antiken Kunst, sie sollten Mißgehalten sein, weil Wagner's Botan den Regenbogenweg zu Walhall erst in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts fand? Die erschütternden Klagen Bach's auf „Gottschalk's“, die majestätischen Hallelujah-Klänge Händel's, die tranervollen und doch so gigantischen Schmerzenseufel Donna Anna's an der Leiche des Waters, der gluthelbste Hochgesang „Tidelio's“ — das Alles sollte nur die Staffeln sein, auf der sich Wagner's „alleinseligmachende“ Kunst zur Momenthöhe erhebt? . . . Und was sind sie denn die unsterblichen Gestalten, die unieres Schiller's hoher Geist erkauft?

Sind die Ideale eines Lessing, die lebensvollen Charaktere Goethe's nicht mehr der deutschen Kunst? Und sie alle, deren Namen an dem deutschen Sternenhimmel leuchten, sind sie erstorben, seit der Balkänen Sojotoho-Gefang bis in Nibelheims Felsklüfte dringt? Die Kunst löst sich nicht in enge Bande fesseln; kraftvoll, siegesbewußt zerprengt sie die klirrenden Fesseln, als freie Tochter der Phantasie. Und nun die Frage: Hat nicht ein Jeder, dem es vergönnt war, in der Dresdener Gallerie die Siziinische Madonna zu bewundern, die Schauer des ewigen Lebens empfunden? Ist nicht die Kunst Rubens, Guido Renis, Murillos, und bis in die neueste Zeit herauf, die Kunst der deutschen Maler eine begeisterte? Stand je ein Sterblicher vor Canova's Grabgewölbe in der Wiener Augustinerkirche, vor Thorwaldsen's formgestalteten Werken, ohne den Hauch der Ewigkeit zu verspüren? Und jener Meister, der die Tempel baute, in denen des Glaubens Fried' und Freud' gepredigt wird, Michel Angelo, ist seines Namens Herrlichkeit in den Staub gesunken, seit Wagner's Stern am Firmament hellstrahlend emporstieg? O, geht mir doch, mit der „alleinseligmachenden“ Kunst Wagner's, dieser Phraſe, die mit Elephantenfüßen die duffenden Blüten der Vielst zertritt! Die Liebe soll die Kunst vreden, den Haß säet ihr, die ihr im Namen Wagner's zu sprechen vorgeht! Schwört nur zu auf die Namen „Gottes“, Beethoven's und Wagner's — es ist schon mancher Falscheid im Vorhof der Kunst geleistet worden. So seid doch ehrlich und saget was ihr wollt: die Unterdrückung der freien künstlerischen Anschauung, den Zwang unter das Joch des Autoritätsglaubens. Weil Wagner, der Mensch Wagner, in trüber Stunde und in mißgestimmter Laune Felix Mendelssohn-Bartholdy verurtheilte, so glaubet ihr Nachgeborenen, die ihr zum Theil nicht im Stande seid, die Schönheitslinien der Werke dieses Tonkünstlers zu würdigen, den Namen Wagner's zu hulbigen, wenn ihr den Juden Mendelssohn in den Koth zerrt. Wahrlich, hier ist es schwer, eine Satyre zu schreiben, denn es blutet das Herz ob solcher That. Quod licet Jovi, non licet bovi! Was Wagner durfte, was man ihm — vergieh, das dürft ihr nicht, die ihr Euch mit dem Mantel des Bayreuther Kunstfians umhüllt! — Es wäre ungerecht, wollte ich, wie es Herr W. B. an dieser Stelle mit der nichtwagner'schen Kunst und den Künstlern that, eine Massenabſchlachtung der Verehrer Wagner's vornehmen; ich müßte ja mit mir selbst anfangen und derartigen gewagten, nicht ganz schmerzlosen Operationen bin ich abhold. Und deshalb sei zur Belehrung für „achtjährige“ Wagnerianer auf verschiedene Vorkommnisse hingewiesen, die gegen die Theorie von der „alleinseligmachenden“ Kunst Wagner's sprechen. Ich habe noch nie einer vollendeteren Aufführung von Mendelssohn's „Ruy-Blas“ Ouverture angewohnt, als sie Felix Rottl im Winter 1886 in Karlsruhe darbot. Und Rottl ist doch wohl ein „Wagnerianer“? Welcher Musiker würde nicht mit Entzünden an die Aufführung der Brahms'schen E-moll-Symphonie durch Bülow's Orchester zurückdenken? Und Bülow ist doch, so dächten wir, auch Wagnerianer? Ja, war es nicht derselbe Bülow, der in Berlin, um den „Circus Sillen“ bloßzustellen, eine Musteraufführung des — Herr W. B. bekrenzigen Sie sich! — Meyerbeer'schen Propheten-Morches veranstaltete? Meyerbeer, Bülow, Wagner! Der Himmel bewahre gnädig meine Seele, ich hätte es nicht gewagt, diese Namen aneinander zu reihen, wenn es nicht Bülow selbst gethan hätte. Und, nicht wahr, Herr W. B.! Bülow ist noch nie Jude gewesen! Ich erinnere mich in St. James's Hall zu London der Aufführung einer Mendelssohn'schen Symphonie unter Hans Richters Leitung beigewohnt zu haben, die in nichts eine Abneigung des Dirigenten, der doch auch ungewißhafter Wagnerianer ist, gegen den guten Felix dokumentirt hätte. Wozu also der Värm? Wenn die jugendliche Avant-Garde der Wagner'schen Streitmacht gegen die Kunst im Allgemeinen ankämpfen will, so mag ihr dieses zweifelhafte Vergnügen vergönnt sein; nicht die Kunst ist's, die den Schaden trägt. In den Köpfen der soeben erst zum Handlung in Bayreuth zugelassenen Eiferer malt sich die Welt ganz sonderlich; in kindischer Laune verneinen sie, die Kunst nach ihrem Sinn reformiren zu können. Das Haupt vor der Bildhülle Wagner's in den Staub gedrückt, strampeln sie mit den Beinchen gegen Mozart und Haydn, und in stiller Dämmerstunde, wenn „Niemand“ nichts weiß und Niemand nichts hört, wird auch dem jämmerlichen Beethoben der Hals umgedreht. Ein heiliger Kreuzzug wird gegen die Presse geplant, deren „Scribenten“ noch so dumm sind, sich nicht vor den Triumphwagen der ungezogenen Lieblinge der Bayreuther Grazien spannen zu lassen. Wie tödricht! Um gegen die künstlerische „Verwumpfung“, d. h. gegen die Unabhängigkeit der bösen Presse zu kämpfen, bedarf man wieder der — Presse; man schickt der künstlerisch denkenden Redaktion das Messerchen in's Haus, damit sie höch-

eigenhändig an sich selbst das Sagariri, das liebeliche Experiment des Bauhausschlichens vornehme! Vielleicht gehört auch dieses Opfer zur Sebung der „alleinseligmachenden“ Kunst?

Pariser Skizzen.

(Zwei Hinrichtungen.)

D. Paris, 12. September.

(Originalbericht des „General-Anzeiger's“.)

Im Zwischenraum von wenigen Tagen hat der einige Scharfrichter von Frankreich — Monsieur de Paris wird er im Volksmund genannt — zweimal seines traurigen Amtes gewaltet. Noch ist keine Woche verfloſſen, seit Herr Deibler mit seinen Gehilfen und der Guillotine eine Seereise antrat, um in dem Banditenlande Corsika das Nordinstrument funktioniren zu lassen und kaum nach Paris zurückgekehrt, fiel das schauerliche Messer wiederum nieder, um einen weiteren Sühneakt zu vollziehen. Im wild-romantischen Gebirgslande Napoleons wurde Rochini in eine andere Welt befördert (in welche, darüber schweigt die Geschichte), in Paris, dem eleganten Paris, häßte ein armer Teufel Namens Schumacher, was er in einem Augenblick des Wahnsinns frevelhaft begangen hatte. Rochini liebte und ward nicht geliebt. Während, mit seinen heißen Liebeserklärungen bei einem Birtenmädchen von kaum 16 Jahren nichts auszurichten, nahm er die Hinte von der Schulter, zielte und ein blühendes Leben war vernichtet. Schuhmacher, ein junger Mensch, der erst 22 Sommer gesehen, auf Urlaub sich in Paris aufhielt, sein Geld durchbrachte, fand keinen anderen Ausweg, um sich die Mittel zur Rückkehr nach der Garnison zu verschaffen, als den, eine achtzigjährige Frau, deren Gattfreundschaft er genoh, zu ermorben und sich ihrer Parochast zu bemächtigen. Carnot hielt es für gut, von dem schönsten Privilegium des Staatsoberhaupt's, dem einzigen, um das ich überhaupt Potentaten beneide, keinen Gebrauch zu machen und der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Und so geschah es. Unter beispielloser Aufregung der corsischen Bevölkerung wurde Rochini exekutirt. In Todesangst schwebte Deibler, der mit Verwünschungen und Drohungen regaliert wurde, doch nichts Unvorhergesehenes trat ein und der blutige Mann, der in Paris Frau und Kinder hat und recht glänzlich leben soll, konnte wohlbehalten zu den Seinigen zurückkehren, die er umarmte, um sich von Keinem an seine schaurige Arbeit zu begeben. Beide Mörder waren zwar keine ganz gemeinen Verbrecher, die nur aus Raubgier und Verwünschungen über ihre Opfer herfielen, aber auch keine Missethäter, deren Vergangenheit Interesse erregt. Banale Mörder, banaler Mord. Und so sonderbar es auch klingen mag, die Bevölkerung befand sich in einem Zustand fieberhafter Erregtheit, verfolgte die Leidensgeschichte der beiden Unschuldigen mit einer außerordentlichen Theilnahme, die vielleicht auch mit etwas Reugierde gemischt war, und ahnete, wie von einem Aly befreit, auf, als der letzte Akt der blutigen Dramen sich dem Ende genähert hatte.

Wir stehen nicht vor einem unldbaren Räthsel, sondern vor einer rein humanen Erscheinung, die jeder Nation zur Ehre gereicht. Sobald ein Todesurtheil ausgesprochen ist, es braucht noch nicht vollzogen zu sein, verdient der Verurtheilte unsere Theilnahme. Er sühnt für sein Vergehen. Warum ihn peinigen? Warum ihn moralisch foltern, eine Strafe, zehnmal schmerzlicher als der Tod?! Sind wir nicht alle nur Menschen und nur Schwächen unterworfen? Gibt es denn in der menschlichen Brust keinen Nag für Mitgeföhle? Kann der Befehlgeber edler und schöner handeln, als wenn er versucht, im Dergen der Menschen die Reime der Liebe zu pflanzen? Um so unbegreiflicher und unentschuldbarer sind die Schauspiele, die die beiden besprochenen Hinrichtungen dem entsetzten Auge boten und deren Schuld in vollem Maße den Autoritäten aufgebürdet werden darf und muß.

Ich meine die Deffentlichkeit der Hinrichtungen. In Frankreich sind die Stiergeſichte, die den stolzen Spaniern so viel Vergnügen machen, verboten, damit das Volk sich nicht an blutige Herkrenzungen gewöhne und sein Geist nicht der Verrohung, dem Barbarismus zur Beute werde. Das Blut eines Thieres liehen zu sehen, wird verhindert, doch sein Töschentuch in das warm entzündende Blut eines entkappten Menschen zu tauchen, ist gestattet. Begreife, wer begreifen mag! In Corsika, einem Lande, wo kein Bewohner ohne Gewehr auf der Hüfte und dem Revolver im Gürtel auch nur den kleinsten Ausgang macht, wo die barbarischsten Sitten und Gebräuche herrschen, das Stilet — der italienische Ursprung läßt sich nicht verläugnen — eine größere Rolle spielt, als der friedliche Pfing, fällt es der allesbelebenden Kultur recht schwer, selbst die kleinsten Siege zu erringen. Die Einwohner der romantischen Insel sind Wilde gewesen und das Wilde geblieben. Die Ankündigung der Hinrichtung Rochini hatte wie ein elektrischer Schlag gewirkt. Ganz Corsika war auf den Beinen; Männer, Frauen, Kinder zogen nach der grauenhaften Stätte und trotz der Verwünschungen gegen den Henker wurde die Sucht nach „guten Plagen“ ungeheuer. Niemand wollte sich das seltsame Vergnügen entgehen lassen und je weiter die entscheidende Stunde vorrückte, desto dichter wurden die Schaaren der Reugierigen. Die Fenster, Balkone, waren in der Nähe des fatalen Ortes schwarz vor Menschen, kein Baumzweig ohne grüne Jungens, die ihren Hals verlängerten, um besser zu sehen. Der Tag wurde zum Feiertag. Tausende menschlicher Augen richteten sich auf den zitternden Rochini, der erst in letzter Stunde die schredliche Gemisheit erlangte und sich in furchtbarer Verzweiflung auf dem Boden rollte, während er mit rüchelnder Stimme um Aufschub bat. Wenn es Leute gibt, die an den Qualen und Todesbedingungen eines armen Teufels Gefallen finden, so müssen sie verbündet werden, solchen Szenen beizuwohnen. Wo das Gefühl derartig abgekumpft ist, daß nur noch ein erlöschender Funke existirt, muß die größte Anstrengung gemacht werden, den

Reiz wenigstens zu reizen. Der nächste hausbackene Versuch eines Menschen wird nicht in Verlegenheit kommen und mir kalt und ruhig entgegen, daß der Anblick solcher Schlägereien das Volk von Verbrechen abschreckt. Weit gefehlt. Nicht allein, daß es ein trauriges Mittel ist, durch Furcht von der schlechten That abzuhalten, auch die Statistik beweist jenen, daß die Zahl der Verbrechen täglich zunimmt. Sie beweist indirekt, daß jeder Verbrecher glaubt, nicht erwischt zu werden. Ein ruhiger Mensch hält sich immer für pfiffig und denkt erst an sich, ehe sein Geist sich mit der strafenden Justiz beschäftigt. Wer morden will mit Vorsatz, mordet unfehlbar, selbst wenn er einem Dugend Hinrichtungen beigewohnt hat. Warum? Er hält sich für geschickter als die Opfer ihrer Thaten und ist überzeugt, keine Dummheit zu begehen, die ihn den Händen der Gerechtigkeit ausliefert. Dem Menschen ein gefühlvolles Herz da einzusetzen, wo es fehlt, gehört zu den Unmöglichkeit. Den Menschen an der vollständigen Vermeidung zu hindern, ist Pflicht des Staates.

Sehen wir uns die zweite Hinrichtung an, die in Paris auf der düstern Place de la Roquette stattfand, gegenüber dem Gefängnis gleichen Namens, das die Verurtheilten herberbergt. Hier ist das Schauspiel ganz verschieden. Die virorescende Landchaft von Rochimis Heimath fehlt. Der kleine Platz ist von Häusern umgeben, mit einigen Bäumen besetzt, unter denen in schönen Sommertagen unschuldige Kinder spielen. Der Fremde durchschreitet die Straße des Deters ohne Ahnung, daß er sich auf blutigem Boden befindet, der Einheimische beugt sich, den Ort aus den Augen zu verlieren, für die Bewohner des Viertels hat die Roquette nichts Unheimliches, man gewöhnt sich ja an alles, selbst an's Sten. Der Kaiser Deibel fürchtet sich in seiner guten Stadt Paris vor keiner verächtlichen Kugel und wälzt seines Amtes mit geübtem Auge und fester Hand. Die nöthige Sicherheit ist unfehlbar vorhanden, gegenüber Schutz ebenfalls und ein leider sehr dankbares Publikum. Paris kann den Vergleich der Scenerie nicht aushalten mit dem romantischen, festigen, meerumspielten Corsica, aber es entschädigt sich durch seine Zuschauer, die auf der ganzen Erde in solcher Scheußlichkeit nicht zu finden sind. Eine schauerhafte Gesellschaft, die sich auf der Place de la Roquette Rendezvous gibt. Ein Mob, den ich selbst mit dem Ende meines Spazierhodes nicht zu berühren wagte. Eine Sammlung von Individuen, die jedem Polizeigenanten ein freudiges Ah der Verwunderung entlocken würden. Was Paris an jungen Strophen, vergebens gesuchten Gaunern, Dirnen und Kubältern besitzt, findet sich vollständig ein. Ein klarer Sternenhimmel bezeugt die Frequenz. Schon am Vorabend treffen Schaulustige ein, die frivole Nieder jungen, gemeine Witze fabriziren und bei jedem halbwegs gelungenen Kalauer in unbändiges, rohes Gelächter ausbrechen. Man nähert sich dem Nordinstrumente und läßt den Blick ästhetisch darüber hinweggleiten. Allmählich wird's lebhafter. Die Boulevardscotten klinken sich durch ihre rauhen Stimmen, ihr heiseres Gelächter, ihre rauschenden Toiletten an. Die aschfaulen Gesichter, die glanzlosen Augen verleiden der lächelnden Verion etwas geistesstarkes. Die dicke Schminke, die auf Wangen, Lippen, Augenbrauen lagert, vergrößert den Contrast. Eine Limonadiere verkauft Getränke, die galanten Damen stoßen mit ihren Freunden und Freundinnen an, rollen eine Cigarette, schaukeln auf den Stühlen, rauchen, pfeifen, singen, lachen hell auf. Ein schrecklicher Hustenanfall erschüttert gleich darauf die frische Brust, der tiefe Körper zuckt krampfhaft. Endlich graut der Morgen. Der Himmel läßt sich ein leichter, rosiges Schleier überspannt das unendliche Paris. Im Moment, wo der Baum am ärgsten tobt, die ungebildigen Besucher am lautesten schreien und lachen, erbt die Armenhunderstraße und der Sünder erscheint. Der Kopf fällt, und obgleich zurückgedrängt, gelangt es Vielen, sich dem rothgefärbten Kinnstein zu nähern und ihr Taschentuch mit Blut, mit Menschenblut zu färben. Dann füllen sich die umliegenden Cafés, wo das vor wenigen Momenten stattgehabte Drama besprochen wird. Spät, sehr spät morgens sucht die allerunterste Hefe des Pariser Mobs das noch unberührte Nachtlager auf, um von Hinrichtungen zu träumen. Und ein widerliches Lachen verzerrt die Häue der Schlafenden.

Der Leser möge sich mit den Umrisen des schnell entwickelten Bildes begnügen, jedes Wehr, jede Sättigung der düstern Farbentöne würde Ekel, Abscheu hervorrufen. Es gibt Ereignisse, die das volle Licht der Wahrheit nicht ganz ertragen, es gibt Grenzen, die nirgends überschritten werden dürfen. Beunruhigen Sie sich mit einigen Gedankeln, Sie würden mir gewiß zürnen, mit Recht zürnen. Ihnen alles haarklein zu erzählen. Wozu denn auch? Ich glaube, die Bedeutung der Vorgänge bei Hinrichtungen auf französischem Gebiete wird jedem Unbefangenen, jedem humanen Herzen die Ueberzeugung beibringen, daß die Oeffentlichkeit der Exekutionen eine Barbarei ist, die ins Mittelalter paßt. Der Staat muß der Erkenntniß Raum geben, daß ihm die Erziehung der Bürger obliegt und daß es zu seinen vornehmsten und zugleich schönsten Pflichten gehört, dahin zu wirken, brave und gute Menschen heranzubilden. Allerdings bleibt ein anfälliger Mensch von derartigen Scenen ferne, doch wirkt oft das Beispiel auf schwache Charaktere mit unwiderstehlicher Gewalt und aus einem guten Manne wird viel leichter ein Lügner als ein guter Mann. Die schlechte Gesellschaft übt auf den gutmüthigen Tölpel die Anziehungskraft des Magnets und wen einmal der Teufel in den Klauen hat, den kriegt er auf mit Haut und Haar. Keine Absicht ist es nicht, das Prinzip „Aug um Aug, Zahn um Zahn“, das sich in Hinrichtungen praktisch bewährt, zu Felde zu ziehen; je ekelregender die Menschen-schlägereien verlaufen, desto baldiger wird die Guillotine in die Kamme wandern und der Vergessenheit anheimfallen. Eines aber darf man von der Obrigkeit verlangen. Sie muß humanitäre Bestrebungen verfolgen in allen Dingen, mit denen sie sich zu beschäftigen hat. Sie muß der Vererbung ein Ziel setzen, die mit erschreckender Schnelligkeit um sich greift. In Amerika, dem verdorrten Lande der Halbunken, spielt sich eine Hinrichtung in den vier Gefängnismauern vor den allernothwendigsten Zeugen ab, warum kann die gebildete Schwesterrepublik nicht ein gleiches thun? Ein rohes Volk ist ein größeres Gefährd als Anarchisten, Nihilisten und meinetwegen Sozialisten zusammen; Frankreich hat nicht allein die Aufgabe, den Geist, sondern auch die das Herz zu bilden. Die „Grande Nation“ ist der besten Empfindungen fähig, doch muß sie wie die kleinen Kinder geleitet werden, um keine Dummheiten anzurichten. Dem Blinden gibt man einen Stock, dem Lahmen eine Krücke, dem kleinen Jungen, der nicht laufen kann, einen Führer, damit der Sprößling nicht hinfällt und ein Beinchen bricht. Gerade so verfährt man in Frankreich, denn dessen Fall konnte einen Versuch herbeiführen, den die Doktoren für unheilbar erklären.

Frauen über Frauentrachten.

Ihren Schwestern in Japan haben mehrere amerikanische Damen, darunter die Wittwe Garfield's und die Gemahlin des gegenwärtigen Präsidenten Cleveland, in einem offenen Schreiben sehr vernünftige und beherzigenswerthe Rathschläge ertheilt. Die japanischen Damen wollen nämlich das Robe-kleid ihrer Schwestern in den übrigen Theilen der Welt anlegen, die wohlbekanntesten Roben von ewig wechselnder Form. Es seien aus diesem Warnungsschreiben der amerikanischen Damen an diejenigen in Japan die folgenden Stellen citirt: „Wenn nun die Frauen Japans fest entschlossen sind, das

ausländische Kleid zu tragen, so würde es zwecklos sein, ihnen davon abzurathen. Wie aut die Frauen einander kennen! Bevor sie jedoch ihre Entschluß zur Ausführung bringen, sollte sie zum mindesten die Meinung Jener kennen lernen, welche diese Angelegenheit bebrüt haben. Es mögen einige Kritiker behaupten, daß das gegenwärtig getragene japanische Kleid unanständig sei; unjener Ansicht nach könnte nach Hinzufügung von etwas mehr Unterkleidern in diesem Punkte an dem japanischen Kleide nichts getadelt werden. Vom Gesichtspunkte der Schönheit, Grazie und Angemessenheit jedoch ist das japanische Kleid elegant und distinguirt, und es würde für eine Japanerin Jahre brauchen, sich ein völlig ungewohntes Kostüm anzupassen und es mit gleicher Grazie, wie das frühere zu tragen. Was die Rücksichten der Sparfamkeit anlangt, so genügt ein Blick, um zu erkennen, daß in der Weilläufigkeit europäischer Röcke und ihres Aufwandes eine enorme Menge überflüssigen Stoffes verwendet ist, so daß — ob nun die Japanerinnen ihre eigenen reichen und schönen Stoffe verwenden oder nicht — der Preis des ganzen Kleides erhöht wird, nicht zu reden von der üblichen Umwandlung der Hauegeräthe, die dadurch bedingt wird und eine weitere erhöhte Gewandgabe nach sich ziehen muß. Fremde Teppiche, Sessel und Tisch müssen fremden Kleidern und Schuhen auf dem Fuße folgen, um jene reizenden Interieurs, die in aller Welt gelobt und dem Abendlande als Muster harmonisch einfacher und dabei vornehmer Schönheit gepriesen werden, gänzlich umzuformen. Eine besondere Aufmerksamkeit der japanischen Frauen verdient aber die gesundheitliche Seite der Frage. Das ärgste Uebel der abendländischen Kleidung nämlich ist die schädliche Gewohnheit, Nieder zu tragen, weit verhängnisvoller in ihren Folgen, als die chinesische Gewohnheit des Zusammenpressens der Füßchen. Die Japaner verachten die letztgenannte Sitte, warum nicht die thörichte und abscheuliche Sitte der anderen Völker? Man sagt zuweilen, daß der Gebrauch des Niders nicht schädlich sei, wenn dasselbe locker geschnitten ist. Wann aber kann eine Frau davon überzeugt werden, daß ihr Nieder zu eng ist? Unjere Gesundheit hängt jedoch im höchsten Grade von der Fähigkeit ab, frei und tief zu athmen. Dies sei erwähnt, um die japanischen Damen auf die Gefahren eines solchen Bekleidungsweßens aufmerksam zu machen, bevor sie die europäische Bekleidung definitiv einführen, und sie zur Ueberlegung zu veranlassen, bevor sie ein Kleid annehmen, das nicht nur ihre eigene, sondern auch die Gesundheit ihrer Kinder beeinträchtigt. Sicherlich sind Japan's Frauen zu patriotisch gesinnt, als daß sie die Gesundheit einer ganzen Nation gefährden, das Gute und Schöne an ihrer Nationaltracht verletzigen und Geld für fremde Mode verschwenden würden, während von allen Seiten der Ruf nach Mitteln für die Erziehung, Aufklärung und Christianisirung der Frauen des Landes erschallt. Mögen sie sich lieber den besten Frauen anderer Länder anschließen und im Verein mit diesen die geeignetsten Mittel und Wege ausfindig machen, die Tracht der Gesundheit des Körpers und der Entwicklung der Seele anzupassen!“

Reichsmünzen als Gewichte.

In der letzten Sitzung des Racherer Gewerbevereins sprach der Direktor der Gewerbeschule, Herr Spe n n e r a t h, einen Gegenstand, welcher auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, nämlich die Verwendung der Reichsmünzen als Gewichte. Durch zahllose politische und technische Zeitungen, Kalender u. s. w. ist in den letzten Jahren die Notiz, daß man deutsche Reichsmünzen bequemer als Gewicht gebrauchen könne. Hiernach sollte ein Zwanzigmarkstück 8 g, ein Sechsmarkstück 4 g, ein goldenes Fünfmarkstück 2 g wiegen. Das Gewicht des Fünfmarkstückes wird zu 2 g, das des Zweifelmückstückes zu 3/4 g angegeben. Von den Nickelmünzen soll das Fünfmarkstück ein Gewicht von 2 1/2 g, das Zehnpennigstück ein Gewicht von 4 g erhalten können. Die Silbermünzen, deren Gewicht in die heute übliche Zehntheilung nicht hineinpaßt, eignen sich weniger für die Waage. Ein Einmarkstück wiegt 5 1/2 g, das Gewicht der übrigen Silbermünzen ist nach Verhältnis größer bzw. geringer. Vor dem Gebrauch der Münzen als Gewichtstücke muß nun ernstlich gewarnt werden, da die oben angeführten Gewichte der Münzen theilweise gar nicht richtig sind. So wiegt das Zwanzigmarkstück nicht 8 g, sondern sein Normalgewicht ist 7,96496 g. Nach dem Münzgesetz vom 4. Dezember 1873 gilt es aber noch als vollwertig, so lange sein Gewicht nicht unter 7,92513 g hinabsinkt. Das Sechsmarkstück wiegt nicht 4 g, sondern im normalen Zustande 3,98248 g und es darf sogar bis zu 3,96257 g wiegen, ehe es seine Umlaufsfähigkeit verliert. Viel schlimmer aber ist die Sache bei den geringwertigen Scheidemünzen. Das Normalgewicht derselben stimmt zwar mit dem obenangeführten überein, jedoch gestattet schon das Gesetz, daß diese Münzen 5 Prozent mehr oder weniger wiegen dürfen. Allein das will wenig bebruten gegenüber der Thatsache, daß diese Münzen infolge des Umlaufs fortwährend verschleichen und dadurch an Gewicht verlieren. Das Gesetz bestimmt, daß Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen dann eingezogen werden müssen, wenn sie durch längeren Umlauf und Abnutzung erheblich an Gewicht oder Erkennbarkeit eingebüßt haben. Daraus folgt, daß der Gebrauch von Münzen als Gewichte auch zu erheblichen Irrthümern Anlaß geben kann. Es ist selbstverständlich, daß im öffentlichen Verkehr die Benutzung von Münzen als Gewichte auch dann fragwürdig ist, wenn die Münzen das Normalgewicht genau besitzen, aber auch zu privaten Zwecken soll man Münzen nicht zu Gewichtsbemessungen gebrauchen, will man sich nicht unangenehmen Ueberraschungen aussetzen.

Gemeinnütziges.

— Eine neue Beleuchtungsart vermittelt selbstverbreitenden Licht wurde am Montag zu Hamburg beim Dammthorabahnhof probirt. Es waren drei Maschinen aufgestellt, bestehend aus einem Dampfessel, von dem ein hohes Rohr ausgeht, aus welchem die Flamme in waagrechtter Richtung herausströmt. Die Helle, welche das Licht verbreitete, war eine äußerst intensive. Diefelbe soll tausend Normalkerzen betragen. Das Licht eignet sich namentlich zur Beleuchtung von Bahnhöfen, Wägen und ist auch für Illuminationszwecke sehr gut zu verwenden. Zu diesem Zweck dient es gewissermaßen auch am Montag Abend, indem es einen mit 200 Personen besetzten Extra-Bergnügungszug nach Kiel beleuchtete.

— Die Tödtung des Tubercel-Bacillus. In den jüngsten Nummern der Berliner Klinischen Wochenschrift veröffentlicht Dr. Louis Daltz, Assistenzarzt der Anstalt zu Lengerich in Westfalen, eine gründliche und äußerst gediegene Arbeit über „Die Immunität von Kalbfleischarbeitern gegen Lungenschwindsucht“, in welcher er an der Hand eindringlicher und sorgfältiger Untersuchungen feststellt, daß, seit man sich erinnern könne, unter den Arbeitern an Kalbfleisch kein einziger Fall von Schwindsucht vorgekommen, daß aber dieses Verschontbleiben von Tuberculofo nicht etwa dem Einflusse des Kalbfleisches, sondern der trocknen heißen Luft, welche sie einathmen und welche den Schwindsuchts-Bacillus tödtet, zuzuschreiben sei. Die weiteren Deductionen, welche sich aus den sehr gründlichen Untersuchungen ergeben, geben sämmtlich parallel mit den von Dr. Weigert aufgestellten und gibteln in der Schlussfolgerung, daß bei einer constanten Temperaturerhöhung im Körper die Tubercelbacillen, deren Optimum nach Koch 37 bis 38° Celsius ist, schon bei über

41° zu Grunde gehen, aber auch schon bei über 38° schlechter gedeihen. Durch den von Dr. Weigert construirten Apparat aber wird der Hyegrad der trocknen Luft bis auf nahezu 200° Celsius gesteigert, und wenn auch auf dem Wege durch die Röhre des Apparates, sowie in der Mundhöhle und in der Kehle etwas von dieser Temperaturhöhe verloren geht, so ist dieselbe doch immerhin noch in genügendem Maße vorhanden, um den Schwindsuchts-Bacillus zu tödten und damit die Lunge gründlich auszubeilen. — Ein wunderbares Jagdamentreffen von Umständen ist es, daß eine so unabsehbar wichtige Forschung sofort nach ihrem Bekanntwerden bestätigt wird durch zufällig gemachte Beobachtungen eines in feinerlei Connez mit dem Entdecker der neuen Schwindsuchts-Heilmethode lebenden Arztes.

— Das Sammeln von Münzen hat zu allen Zeiten Freunde gehabt und räumlich sind die Preise, welche für seltene Exemplare erzielt werden; eine Münzantiquar, welche vor Kurzem in Frankfurt a. M. stattfand, gibt hierfür einen interessanten Beweis. Von byantinischen Münzen wurden die des Leo VI. und Konstantin X. mit je 100 Mark, von Philippus Bardanes mit 135 Mark, von Flavianus Konstantinus VI. mit 155 Mark, von Michael III. nebst Theodora mit 320 Mark bezahlt. Die theuerste Silbermünze war von Johann Simidjes, welche 135 Mark erzielte. Ungleich höher als alte Münzen wurden moderne Thaler bezahlt und zwar: Der Münzbeschützer des Herzogs Adolf von Nassau mit 1060 Mark, der Frankfurter Doppelguldens auf die Wahl des Königs Friedrich Wilhelm IV. zum Deutschen Kaiser mit 455 Mark, der Brodthaler (1820) Ludwigs I. von Bayern mit 215 Mark, der preussische Kronprinzenthaler mit 315 Mark. Ein fünfkrantensüß Napoleons III. mit deutscher Umschrift, geprägt zu Frankfurt a. M., brachte 415 Mark ein. — Bei einer anderen Steigerung wurden geboten: Für den ersten lursächsischen Guldenroßchen oder Klappmünzenthaler von Friedrich dem Zweiten 270 Mark, für eine Refinanzmedaille auf den Kurfürst August I. von Sachsen 225 Mark, für eine Medaille auf den Tod Bernhards von Weimar 225 Mark, für einen Brämiendoppelthaler der Freiburger Bergakademie von 1857 über 160 Mark. Mit mehr als 100 Mark wurde eine französische Siegesdenkmünze vom Jahre 1870 bezahlt. Diefelbe ist zu einer kostbaren numismatischen Seltenheit geworden, weil die französische Regierung diese Medaillen nach den vielen Niederlagen einzuziehen beabsichtigt war. Die Münze ist von Silber; auf dem Avers befindet sich der lorbeerkränzte Kopf des Kaisers mit der Umschrift „Napoleon III. Imperator“, auf der andern Seite liest man „Finis Germaniae 1870“.

— Bayerisches Bier in Japan. Wer künftig einmal eine Kulturgeschichte Ostasiens schreibt, der wird dem Jahre 1888 insofern eine gewisse Bedeutung zuerkennen, als in diesem Jahre die bayerische Bierbrauerei in Japan ihren Einzug gehalten und seinen Fuß gefestigt hat. Seit dem Monat Juni braut man in Yokohama bayerisches Lagerbier in einer ganz nach bayerischem Muster eingerichteten Brauerei unter der Leitung eines bayerischen Braumeisters (der, wenn wir nicht irren, in Weihenstephan gelernt hat). Die Maschinen und Vorrichtungen dazu sind von einem Chemiker Maschinenfabrik geliefert worden. Das Unternehmen ist in den Händen einer aus Deutschen und Engländern bestehenden Aktiengesellschaft. Anzänglich waren die Meinungen getheilt, ob man die Herstellung englischer oder deutscher Biere in Japan einführen sollte. Aber das deutsche Bier trug den Sieg davon, und die Unternehmer hoffen, daß es sich in Ostasien ein weites Gebiet erobern, daß insbesondere die Russen nach China eine recht lebhafte werden wird. Das erste Getränk, ein helles Lagerbier — den dunklen Bieren sind die Japaner abgeneigt, — ist nach den der Chemiker Maschinenfabrik zugegangenen Nachrichten vortrefflich gerathen, und dieser Erfolg hat auch dazu geführt, daß auch in dem Orte Saporo von Japanern jetzt eine Brauerei ganz nach dem Muster der in Yokohama errichteten in's Leben gerufen werden wird. Auch in Tokio soll Nähnliches geplant sein. Die Deutschen in Japan, welche bisher auf die in bedeutenden Mengen nach Ostasien ausgeführten englischen Biere angewiesen waren, begrüßen den neuesten Fortschritt mit besonderer Freude.

Verschiedenes.

— Ein gangbares Geschäft. Der vergangene Montag war ein Glückstag für den Conditoreibehrer R. im Süden Berlins. Von früh Morgens bis Abends spät wurde sein Lokal nicht leer von Damen und Herren, die sich merkwürdiger Weise alle im „besten“ Alter befanden, Tische und Stühle reichten kaum hin, um alle Diejenigen aufzunehmen, die sich heute förmlich drängten, Herrn R.'s dunklen Wokfa zu schlürfen und seine süßlich-medenden Baisers zu kosten, und als die Mode 10 Uhr Abends schlug, da war Herr R. einer der glücklichsten aller Sterblichen. Und das ging so zu. Herr R.'s Geschäft, das er seit einigen Jahren inne hat, ging bisher eben nicht sehr „flott“ und alle Anstrengungen, die er redlich machte, um es in die Höhe zu bringen, scheiterten, weil er es nicht mit der sich allertorts breitmachenden Konkurrenz aufnehmen konnte. Nun aber hat Herr R. eine Braut, die Tochter eines sehr reichen Mühlenbesizers in der Uckermark, die er bei diesem Verwandten derselben kennen gelernt hatte. Der Vater des jungen Mädchens war aber dieser Reichthumsparthe nicht sonderlich geneigt und hatte kürzlich sein Ultimatum dahin abgegeben, daß er am 10. September d. J. nach Berlin kommen werde, um sich davon zu überzeugen, ob die Conditorei des zukünftigen Herrn Schwiegerbräutigams auch ein „gangbares“ und einträgliches Geschäft sei. Nun war bei dem Stande der Dinge guter Rath theuer. Herr R. vertraute sich einem Freunde, einem hiesigen bekannten Schauspieler, an und dieser verpackt Rath und Hilfe. Heimlich, und ohne Herrn R. ein Wort zu sagen, verpackte der Freund mehrere in verschiedenen hiesigen Zeitungen eingerückte Beirathsgesuche, sowohl männlichen wie weiblichen Inhalts und bestellte darauf die sich massenhaft meldenden Beiraths-Kandidaten und Kandidatinnen brieflich sämmtlich am Montag, den 10. September, zu den verschiedensten Stunden in Herrn R.'s Conditorei. Dieses zwar nicht neue, aber durchaus probate Mittel verfiel auch hier. Niemand war am letzten Montage überraschter, als der Inhaber der Conditorei selbst über die fabelhafte „Gangbarkeit“ seines Geschäfts, und während sich alle seine heutigen Gäste nach längerem Warten mit getauschten Bienen wieder entfernten, krönte der Abend durch den „befriedigten“ Schwiegervater seine heißesten Wünsche.

— Erdarbeiter als Kronzungen. Eine Wiener Lokal-Correspondenz weiß von Kronen zu erzählen, die angeblich auf einem Baugrund in der Parkasse auf der Landstraße gefunden wurden. Arbeiter planirten daselbst den Grund, der vordem zum Viehsteinen-Bark gehörte, plötzlich gab der Krampfen eines Arbeiters einen metallischen Klang — er hatte mit seinem schlichten Krampfen eine Krone zertrümmert, die im Boden vergraben war. Der Polier Kallach eilte auf diesen revolutionären Klang hin zur Stelle, machte nun conservativ zur Vorsicht und richtig wurde bald darauf der Rest der Krone zu Tage gefördert; es war ganz richtig eine Fürstenkrone mit großen weißen und grünen Steinen, köstlich wirkliche Diamanten und Smaragden. „Wenn“, so calculirt die betreffende Correspondenz, „die Krone aus echtem Gold und die Steine wirkliche Edelsteine sind, dann — übrigens wird sich's bald zeigen, denn der Polier hat den Fund beim Polizei-Commissariat angemeldet und zur Stunde besetzt sich das Königsamt mit der Prüfung des Fundes. — In Wien liegt also, wie es scheint, doch noch unter jedem Plastersteine Gold.“

Bayrischer Hilfs-Verein.
Samstag, den 15. Septbr.
Abds. 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Lokal. Der Wichtigkeit wegen
wird um pünktliches Erscheinen
gebeten. 15848
Mehrere Mitglieder.

Sonntag, den 16. Septbr.
Nachm. 3 Uhr
findet unsere jährliche
Generalversammlung
statt, wozu unsere verehrl. Mit-
glieder und Ehrenmitglieder freundlichst
einladen

Der Vorstand.
Tagesordnung:
1. Berichten der Protokolle. 2.
Kassenbericht. 3. Neuwahl des
gesamten Vorstandes. 4. Ver-
einsangelegenheiten.

Großhinn.
Hierdurch zur Kenntniss, daß
sich der Verein am kommenden
Sonntag, den 16. b., an der
Fahnenweihe
des Gesangvereins Sängers-
Einheit in Ladenburg betheiligt
und zu diesem Zweck punkt 12
Uhr per Dampfstrassenbahn nach
Ladenburg fährt.

Die activen sowie die passiven
Mitglieder werden höflichst ersucht,
sich vollständig dabei zu betheili-
gen und sich rechtzeitig am Sta-
tionshaus jenseits des Redars
einzufinden. 15875
Der Vorstand.

Gesangverein Bavaria.
Heute Samstag Abend 9 Uhr
Probe.
Um vollständiges Erscheinen
bittet 9162
Der Vorstand.

Gesangverein Bavaria
ladet seine Mitglieder zu der am
Sonntag, den 16. Septbr.
stattfindenden Fahnenweihe in
Ladenburg zur zahlreichsten Be-
theiligung freundlichst ein.
15852 **Der Vorstand.**
Abfahrt 11 Uhr 5 Minuten
am Hauptbahnhof.

Männergesang-Verein.
Heute Abend 14188
Probe.

Männergesang-Verein.
Unser Verein betheiligt sich bei
der am kommenden Sonntag,
den 16. Sept. ds. M. statt-
findenden Fahnenweihe der
Sängers-Einheit in Ladenburg.
Indem wir dieses zur Kenntniss
unserer verehrl. Mitglieder bringen
bitten wir um recht zahlreichste
Betheiligung. 15815
Die Abfahrt erfolgt um 11 Uhr
5 Min. Vorm. mit der Mainz-
Redar-Bahn.
Der Vorstand.

**Mannheimer
Athleten-Club.**
Schweizingervorstadt.
Unsere regelmäßigen Übungs-
abende sind bis auf Weiteres
folgendermaßen festgesetzt:
Senior-Mannschaft:
Montag und Donnerstag.
Junior-Mannschaft:
Mittwoch und Freitag.
Samstag: Allgemeine Übung.
Die Übungen finden jeweils
von 8 bis 10 Uhr statt.
Aufnahmen zum Beitritt in
den Verein können bei dem Vor-
stand schriftlich oder mündlich
gemacht werden.
14178 **Der Vorstand.**

Zur Wartburg.
Weinrestoration.
Reine Weine feinsten
Qualität, aus den besten
Lagen der Pfalz. Kalte
und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. Mittag-
essen im Abonnement und
à la carte. 12691
Täglich warmes Früh-
stück u.
Mittagstisch für 60 Pfg.
und 80 Pfg.
NB. Ich mache besonders
darauf aufmerksam, daß ich
einen tüchtigen Küchenchef
engagiert habe und nur vor-
züglich zubereitete Speisen
verabreiche. Hochachtungsvoll
J. Fischer.

süssen Apfelmöst.
J. Förderer,
Redargärten.
34998

E 4, 12. F 4, 12.
Großer Mayerhof.
Hochfeines Lagerbier
aus der Actienbrauerei
Löwenteller.
Reine Naturweine
aus den besten Lagen der
Pfalz. 15485
Täglich warmes Frühstück.
Mittagessen
im Abonnement und
à la carte.
Restauration in jeder Tageszeit.
Um freundl. zahlreichem
Besuch bittet
M. Weiss, Restaurateur.

Wein.
Ich empfehle hiermit meine
garantirt reine Weine in Flaschen
und Gebinden
Weißwein v. 45 Pf. bis M. 4
Rothwein v. 75 Pf. bis M. 5
per Flasche. 9125
Ferner Malaga, Mariala,
Madeira, Portwein, To-
kajer, Cherry, deutschen und
französischen Champagner,
sowie feinste Punschessenzen
und Ciganeur erster Marken.
Jacob Platz,
Q 2, 18. Weinhandl. Q 2, 18.

**Gasthaus
„Frankfurter Hof“**
S 2, 15 1/2.
Gesundheitsstrank.

Apfelwein-Champagner nach
französischer Art zubereitet,
per Flasche 1 M. 50 Pfg. per
1/2 Duk. billiger, ferner empfehle
ich mein Champagner-Lager per
Flasche von 2 Mark an bis zu
5 Mark. 9446
Achtungsvoll

Wilhelm Münch,
Restaurateur.

Zellerthaler Weinstube.
Oggersheimer Straße 25,
Ludwigshafen.
Empfehle meine vorzüglichen
reinen Pfälzer Weine, warme
und kalte Speisen, Caffee,
Billard und Gartenwirth-
schaft mit Schießhalle. 6209
J. Merkel.

„Stadt Lück.“
Abonnenten für Mittag-
stisch von 60-80 Pfg. werden
angenommen. 15161
Jacob Lieser.

Degen's Weinrestaurant
Altdentsche Weinstube P 2, 3.
Abonnenten zu einem guten
Mittagstisch werden ange-
nommen. 15343

Hymbeersthrup
Malaga
garantirt echt alten franz.
Cognac
per Flasche von M. 4. an
Rum,
Arac, Kirschwasser u.
Frische Füllungen
Mineralwasser
empfehle bestens. 10089
Adolph Menges,
N 3, 15.

Die Buchdruckerei
und
Schreibmaterialienhandlung
Andr. Schwab
O 6, 5
empfeilt sich bei prompter
und reeller Bedienung dem
hiefigen und auswärtigen
verehrl. Publikum, Beamten
und Vereinen angelegent-
lichst. 11824

Zieh-Harmonika.
Großes Lager in Ziehhar-
monika 1., 2. und dreifach in
allen Größen aus den renomir-
testen Fabriken. Echte Magde-
burger zu denselben Preisen,
wie solche direct von der Fabrik
bezogen werden, laut Preis-
courant ohne Porto-Betragung.
Echte Knüttlinger Mund-
harmonika. 13513
H. Hoffmann, G 3, 11.

Feuerwehr - Hilfsmannschaft.
Die Mannschaft der ersten
Compagnie wird hiermit aufge-
fordert, sich zur Abhaltung einer
Probe am
Montag, 17. Septemb.,
Abends 5 1/2 Uhr
versehen mit der Armbinde,
am Übungsgebäude der Feuerwehr
vor dem Heibelberger Thor, pünktlich
und vollständig einzufinden.
15922
Mannheim, den 16. September 1888.
Der Führer der Hilfsmannschaft:
E. Seyd.

Feuerwehr.
Die Mannschaft der ersten Compagnie
wird hiermit aufgefordert, sich be-
zugs Abhal-
tung einer Probe
Montag, den 17. Septbr.,
Abends 5 Uhr
pünktlich und vollständig am Spritzenhaus I
(Bauhof) einzufinden. 15921
Der Hauptmann:
W. Hess.

Verein deutscher Kampfgenossen.
Sonntag, den 16. September 1888,
Nachmittags 3 Uhr
findet im Saale zum „grünen Haus“ we-
gen Localwechsel die diesjährige
General-Versammlung
statt und werden die Mitglieder höflichst
ersucht sich recht pünktlich und zahlreich
einzufinden zu wollen. 15866
Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2.
Vorstandswahl. 3. Wahl der Revisoren
und sonstige Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

**Velociped-Club
Mannheim.**
Samstag, den 16. September 1888.
Zur Feier unseres VII.
Stiftungsfestes
Bannerweihe
mit
nachfolgendem Balle

in den Sälen des Badener Hofes,
wozu wir unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen
sowie Freunde des Clubs höflichst einladen. 15210
Vorschläge für Einzulehrende wollen jeweils freitags Abends
Abends von 9 Uhr ab im Clublocal „Cafe Bavaria“ schriftlich
eingereicht werden, auch können solche zu jeder Zeit bei unserem
Schriftführer, Herrn Lehmann, S 1, 15, abgegeben werden.
NB. Ohne Karte ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand.

Turn-Verein.
Samstag, den 15. Septbr. d. J. Abds. 1/9 Uhr
im Badner Hof, (Gladhalle)
Abschieds-Feier
unseres scheidenden Ehrenpräsidenten Herrn St. Ritter, wozu
wir unsere verehrl. Mitglieder, mit der Bitte um zahlreiches
Erscheinen hiermit freundlichst einladen. 15890
Der Vorstand.

**Athleten-Club
Mannheim.**
Unsere Mitglieder zur
Nachricht, daß wir den
Allein-Verkauf des
Athleten-Gutes unserem
Mitgliede Herrn
Michael Dunkel
E 2, 9
übertragen haben. 15927
Mannheim, 8. Sept. 1888
**Der Vorstand des
Athletenclubs Mannheim**

**Kaufmännischer
Stenographen-Club**
für einzeilige Kurzschrift
Mannheim.
Hierdurch geben wir bekannt, daß wir unseren regelmäßigen
Unterricht in Stenographie (einzeilige Kurzschrift) mit einem Kur-
sus für Anfänger am
Montag, den 24. September ds. Jb.
beginnen werden, und laden wir zur Theilnahme an demselben
höflichst ein. Das Honorar für den ganzen Lehrcursus, welcher
in der Regel 14 bis 16 Stunden in Anspruch nimmt, beträgt
M. 8 — incl. Lehrmittel u. Buch; späterer Übungs- und Fort-
bildungsunterricht wird gratis ertheilt.
Der Unterricht findet jeweils am Montag und Donnerstag
Abend von 1/9 bis 1/10 Uhr in den Räumen des Gr. Real-
gymnasiums statt.
Anmeldungen beliebe man schriftlich an unseren Präsidenten
Herrn C. Mohr, G 7, 1 hier gelangen zu lassen. 15841
Zu jeder Auskunft-Ertheilung sind wir stets gerne bereit.
Der Vorstand.

Restaurant zum „Bayer. Hiesl.“
Ehrensüdigkeit der Stadt Ludwigshafen abth. 9958
Vorzügliches Bier!
Anerkannt billige und ausgezeichnete Küche
Electrische Beleuchtung!

Hotel, Café-Restaurant National
vis-à-vis dem Hauptbahnhof.
Schönstes Lokal Mannheims.
Vorzügliche Restauration.
Stets frisches Café. Münchner Bier. Reine Weine.
Mittagstisch Condit. M. 1.20 und M. 2.—,
im Abonnement billiger.
18161 Hochachtungsvoll
R. Voigt.

Saalbau Mannheim.
Eröffnung der Restauration
verbunden mit
ächt Wiener Küche.
Regelbahn und neues Billard. 14954
Diesiges und Münchener Bier.

Wirthschaftseröffnung & Empfehlung.
Freunden und Bekannten, sowie der verehrl. Nachbarschaft
zur gest. Anzeige, daß ich die Wirthschaft zum
H 7, 22 Edinger Brauhaus H 7, 22
Samstag, den 15. September l. J.
eröffnen werde. 15840
Empfehle ff. Edinger Bier, sowie reine Weine, warme
und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Aufmerksame Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten
Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Ferdinand Englert.

Gasthaus zum Wallfisch.
Reine Weine. — Vorzügliches Frühstück.
Guten bürgerlichen Mittagstisch.
Restauration à la carte.
Hübische Fremdenzimmer.
15647 Hochachtungsvoll
Gerhard Sieber,
bisher im „Großen Mayerhof“.
Zu den „drei Falken“
Schweizingerstraße.
Bringe meine Wirthschaft mit Orchestron, Regelbahn
und hochfeinem Lagerbier aus der Brauerei „Löwenteller“
in empfehlende Erinnerung. 18338
F. G. Schwarz.

Weinstube „Zur Schillerhalle“
Ludwigshafen.
Bringe hiermit während der Messe meine
Restauration
in empfehlende Erinnerung. 15838
Samstag, den 15. Sept.
Schlacht-Fest,
wozu einladet Carl Wih, Oggersheimerstraße.

Jahrmart in Ludwigshafen.
„Pfälzer Hof“
(L. Roth, Bismarckstrasse).
Sonntag, 16. und Montag, 17. September 1888
im großen neuerbauten Saale
Oeffentlicher Festball
mit gutbesetztem Streichorchester der Mannheimer Cäcilienkapelle.
Anfang 8 Uhr mit Feierabendverlängerung.
Durch vollständigen Neubau sind sowohl meine Wirthschafts-
als Tanzlocalitäten bedeutend vergrößert und lade das verehrl.
Publikum von Nah und Fern zu deren Besichtigung ergebenst
ein, unter Zusicherung vorzüglicher Speisen und Getränke:
Münchener Pilsenerbier, Ludwigshafener Actienbier,
reine Weine. Hochachtungsvoll
15891 **L. Roth.**

Ludwigshafen.
Zur Feier des Jahrmarktes
findet Sonntag, den 16. und Montag, den 17. September
im großen Saale des Gesellschaftshauses
Oeffentlicher Festball
statt. Musik von der gesamten städtischen Kapelle, unter per-
sönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn G. Löfer. 15882
Es ladet hiezu freundlichst ein
A. Wacker.

Deutsche Schaumwein-Fabrik
(Actien-Gesellschaft)
Wachenheim (Rheinpfalz)
empfeilt ihre aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spiri-
tuosen und ohne Klopumpen von Kohlensäure hergestellten,
von ärztlichen Autoritäten günstig begutachteten
Schaumweine à M. 1.50 die ganze Flasche.
Preisermässigung bei Abnahme von 25 Flaschen.
Verkaufsstelle bei Jul. Eglinger & Cie., Mannheim,
Marktplatz, G 2, 2. 10261

Wein-Etiquetten
liefert schnellstens 14563
Adolf Bartsch, Lith. Anst., B 4, 4.



Nächsten Sonntag, den 16. Septbr., Nachmittags 3 Uhr,

Grosses Herbst-Rennen

Velociped-Club Mannheim

auf der Rennbahn des nächst dem Schießhause.
Es finden 12 verschiedene interessante große Rennen statt, wozu sich eine große Anzahl der besten fleißigen und ausdauernden Fahrer gemeldet haben, wobei die Meisterschaft für Baden auf dem Dreirad und die Meisterschaft für Baden auf dem niederen Zweirad für das Jahr 1888 ausgetobt werden.
Concert und Restauration auf der Bahn. Näheres durch die Programme.
Preise der Plätze: Reservierter Platz M. 2. 1. Platz M. 1. 2. Platz 50 Pf. Redarbaum 30 Pf.

Um 2 1/2 Uhr:
Corsofahrt vom Ballhause nach der Rennbahn,
woran nur Fahrer mit Sports-Costüm teilnehmen können und freien Eintritt haben. Radfahrer, welche den Corso nicht mitfahren, erhalten Eintritt zum Sattelplatz bei Lösen eines Wilhelms 1. Platz.
NB. Antikessche u. Inhaber werden höflich ersucht, ihre Karten bei J. F. Seifel, Q 1, 1, Kuttladen, Samstag früh von 8-12 Uhr in Empfang zu nehmen. 15812

Nur wenige Tage.
Ausstellung
der weltberühmten Originalgemälde des Professor **Gustav Graef** in Berlin **„Märchen“**
„Der Feuer“, „Das Wasser“, „Die Luft“, „Die Erde“, „Blanche“, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III., Apotheose
„Die verfolgte Phantasia“
täglich von 9-9 Uhr (Abends Reflectorbeleuchtung) **im Casino.**
Die Eintrittskarte berechtigt, jedoch nur persönlich, zu zweimaligem Besuch. 16886
Entrée 50 Pf.

Pianinos, Flügel etc.
neu und gebraucht, größte Auswahl. Verkauf und Vermietung. Oelgemälde moderner Meister. 14828
A. Donecker, Mannheim.

Eine Parthie **Limbe Käse** per Pfd. 25 Pf. 15890
zu verkaufen.
Johann Schreiber
Nedarstraße.

Badesalz
empfiehlt 15468
Johann Schreiber
Nedar- & Schwefel-Str.

Nürnberger Ohrenmanufaktur
Neue Nass. Sardinien, Neue Berliner Nollmöpfe, Marinierte Häringe (hochfein zubereitet), Neue Essig- und Salzgurten empfiehlt äußerst billig 15798
N 4, 22 J. G. Volz N 4, 22

Regelabende
zu vermieten. 15503
„Prinz Friedrich“.
Empfehle mich dem verehrl. Publikum in Stadt und Land als **Wartfrau, Ausbesserin, Köchin** etc. Besellungen werden jederzeit entgegen genommen. 15732 Frau Reichardt, P 6, 12.
Getragene Kleider, Schuhe und Stiefel kauft zum höchsten Preis. 9180
Karl Gono, E 4, 5
Um Kind wird in gute Pflege genossen. 15847 H 2, 11, 3. Stod.

Weiher Schwanen U 1, 8
Von heute an jeden Tag selbstgekelterten süßen Apfelmö. 15598
Ch. Knauber.

Täglich süßen Apfelmö
H 6, 3/4. 15589

Pfälzer Kornbrot
Krausack, 15590
Sauerkraut 15 Pf. per Pfd.
Jeden Tag frische Sauermilch.
Dr. Kinkel Wwe. G 4, 21.

Weintransportfäß
von 20 bis 600/650 Liter, ovale 1/4, 1/2 u. Stückfäß, eine große Parthiegebrauchte, sehr gut erhaltene Weinfäß verschiedener Größe billig zu verkaufen in der Kuttel von 14140
P. Schumm, U 4, 2/2.

Friedhofs-Kreuz
in allen Größen vorräthig bei 11822
Georg Seif, S 1, 11.

Eis
Jedes Quantum billig zu vert.
Brauerer z. Löwen, Nedarstr. 15621

Stellenbureau Germania
C. Fuhr, Ludwigshafen Wis-maststraße 92, placirt männliches und weibliches Personal jeder Branche, mehrere Kellnerinnen sowie Kochkräuter sofort gesucht. 14691

Billigstes Brennholz
Kleingehackte Kufbaum, Kufhölle à 60 Pf. per Ctr. franco an das Haus liefern 15321
J. Schmitt & Co. in Ladenburg.

Englische Stunden
ertheilt ein Engländer. 15462
Näh. im Verlag.
Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt billig 13658
Frl. Marold, R 5, 6, 2. Stod.

Anständige Mädchen können Nähmaschinen u. Nähen gründlich erlernen. M 4, 11. 15298
Eine praktisch ausgebildete, gut empfohlene Wochenbettpflegerin sucht Beschäftigung. Dieselbe nimmt auch Nähen nach auswärts an. 15293
Näh. zu erfragen K 3, 16.

Schenkammen sowie sonstiges Dienstpersonal suchen u. finden Stelle bei 13712
Verdingfrau **Reinig, Weinheim.**
Damen finden liebevolle Aufnahme unter strengster Discretion bei Frau **Weber, Hedanne, Weinheim.** 3953

Pfänder
werden unter strengster Verschwiegenheit in und außer dem Leihhause besorgt. 14184
E 5, 10/11, 3. Stod 2 Thüre links.

Avis
für **Wagner & Kaufleute.**
Specialität aller Sorten Waagen eigener Fabrication. Beste Reparaturwerkstätte. Kleinste Garantie nur vom Anfertiger **C. Müller, E 2, 6, 8502** Waagengeschäft.

Die Stuhlfabrik S 2, 6
empfiehlt sich im Anfertigen von allen Sorten Stühlen u. Polstermöbel etc. zu dem billigsten Preis; das Umsticken der Stühle, sowie Reparaturen aller Art wird schnell und billig besorgt. 9466
Hochachtungsvoll
Anton König.

Neues Sauerkraut
bei 15274
Ruhland Wittwe, K 3, 18.
Zum Waschen u. Bügeln wird fortwährend angenommen bei **Fran Schnepf, Wio. 15475** F 4, 14, part.

Getragene Schuhe und Stiefel werden ge- u. verkauft Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 9133
Julius Hummel, S 4, 7.

Hypothekendarlehen
zu 4 1/2% in größeren Beträgen zu 4% besorgt prompt u. billig
Ernst Weiner, 13729 D 6, 15.

20000 M. zu 4%
30000 M. zu 4 1/2%
sodort oder später auf 1. Hypoth. auszuliehen. D 6, 15. 14985

M. 16000
auf 1. Hypothek auszuleihen. Offerte unter Nr. 15108 an die Expedition. 15108

Stiftungsgelder zu 4 1/2% größere Beträge zu 4% auf liegenschaftliche Unterpfänder vermittelt prompt und billig 14828
Karl Seiler, Collecturgehilfe A 2, 4.

Restkaufschilling von Liegenschaften können sofort cedirt werden unter günstiger Bedingung. 14432 J 2, 1, 2. Stod.

Sapocarbol
neues Desinfections- u. Insecten tödtendes Mittel empfohlen 15541
Jul. Eglinger Cie. Marktplatz, G 2, 2
Ich bringe mein Möbel- und Ausstattungs-Geschäft in empfehlende Erinnerung u. verkaufe gegen Bar zu äußerst billigen Preisen. 14864
W. Landes, S 2, 4.

Es wird fortwährend zum **Waschen und Bügeln** angenommen und prompt und billig besorgt. 8820
Q 5, 19 parterre.

Keine Fühnerangen mehr.
Sicheres Mittel zur Beseitigung derselben. 11293
zu beziehen durch die Exped. dieses Blattes.

Alle Schulbücher
neu und antiquarisch bei 15770
F. Nemnich, Buchhandlung, N 3, 78.

Geprüftes Lager von allen in tiefsten Schrankkatalogen eingetragenen **Schulbüchern, Lexica, Atlanten etc.** in den berühmtesten Erziehungsanstalten.
H. Dieter-Sche Buchhandlung (Franz Laur)
78921
C 1, 9 im Hause des Hutfabrikanten Kramer C 1, 9.

F. Körner, Schirmfabrikant, E 1, 4. Breite Strasse. E 1, 4.
Vorzüglich ausgestattetes Lager sehr dauerhafter **Regenschirme** zu den denkbar billigsten Preisen.
Repariren und Ueberziehen von Schirmen in wenigen Stunden gründlichst und sehr billig. **Kleine Reparaturen gratis.** 15650
Bitte um geneigtes Wohlwollen.

Möbellager
von **Jean Lotter. N 2, 11 N 3, 17**
Lager aller Sorten **Saßen- und Polstermöbel.** Ausstellung vollständiger **Zimmereinrichtungen.**
Durch bedeutende Vergrößerung meines Lagers bin ich im Stande, allen Anforderungen zu entsprechen. 15546

Werkstätten-Deisen
Patent Hohenzoller u. Mannheimer System für Fabrikräume, Säle, Locomotiv-Schuppen, Trocken-Kammern etc. mit rapidem Luftwechsel und rationellster Ausnützung des Brennmaterials. Die größte Nummer genügt für einen Raum von 5000 cbm.
Auf Verlangen auch fähliche Prospekte.
Mannheimer Eisengießerei, Carl Elsaesser Mannheim. 15544

Kokosnussbutter
Garantirt reines Naturprodukt. Billigstes, gesündestes und leicht verdaulichstes Speisefett. Gleich vorzüglich zum Schmelzen, Braten u. Backen.
Sparsamer wie jedes andere Fett, weil vollständig wasserfrei. Versandt in Fässern von 50 Kilo, Kübel von 50, 25, 12 1/2 Kilo.
Postsendungen von 4 1/2 Kilo unter Nachnahme.
Mannheimer Kokosnussbutterfabrik P. Müller & Söhne, Mannheim (Baden)

Emig & Moosbrugger, Installationsgeschäft für Gas, Wasser, Dampf- und Closetanlagen, P 3, 3 Mannheim P 3, 3
empfiehlt sich in allen fachmännischen Arbeiten unter soliden Preisen. 15508
Fachmännische Reparaturwerkstätte. **Voranschläge gratis**
Dampfkesselanlage und Dampfheizung
wird in einem größeren industriellen Obiecten einzurichten beabsichtigt. Man erbittet Offerten zur Anfertigung von **Voranschlägen** etc. unter Nr. 13855 an die Exp. d. Bl. 13855

Zahn-Atelier
für Damen und Herren. Schmerzloses Zahnziehen, dauerhafte Womben in Gold, Silber, Cement. Gebisse werden ohne die Wurzel der Zähne zu entfernen, schon festsitzend, nach neuester Methode hergestellt und von Morgens bis Abends angefertigt. Zahnpulver das die Zähne nicht angreift und erhält. Zahnbürsten. Zahntropfen, den Zahnschmerz zu stillen, 24 Hfg. Alles unter Garantie.
Frau **Elise Götter, Dreieckstr. E 1 Nr. 5, 2. St.**
Sprechstunden jeden Tag von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr.
Sonntags auch Sprechstunden. Arme finden Berücksichtigung. 14192

A. L. Levy, Optisches Institut



P 2, 14, vis-à-vis der Post an den Planken. **Mannheim. 52971**

Alle Arbeiten
bekommen ihre Schärfe weiß, blau und grün. 9187
gehen sie nur zu **L. Herzmann** hin. E 2, 12.

Für Lumpen, Papier und bergl. werden die höchsten Preise bezahlt. 12614
H. Koch, J 5, 15.

Gebrauchte Möbel u. Betten kauft **W. Landes, S 2, 4.** 10274

Pfänder
werden unter strengster Discretion in und außer dem Leihhause besorgt. 14316
Ge. Finkstein, L 4, 17.

Wagenfett.
15188 **Adolf Rahn, F 6, 8.**
Wer
zahlt die allerhöchsten Preise für getragene Kleider, Schuhe und Stiefel? **L. Herzmann, E 2, 12.** 9134

Hamburger Lederhofen hat die besten 18073
L. Herzmann, E 2, 12.

Wo bekommt man Alles zu kaufen und am billigsten nur bei 13071 **L. Herzmann, E 2, 12.**

500 Deckenüberzüge und Betttücher zu vert. 13288
Ludwig Herzmann, E 2, 12.

Englische Bugamben kauft man am billigsten bei 9143 **L. Herzmann, E 2, 12.**

200 Pferde- und Bügeldecken von M. 2.50 an 9140 **L. Herzmann, E 2, 12**
200 Paar Holzschuhe. 13072 **L. Herzmann, E 2, 12.**

Deckbetten, Pulven und Kissen 13285
L. Herzmann, E 2, 12.
500 Kappen und Hüte. 13287 **L. Herzmann, E 2, 12.**
Bessere Gläser kauft 9138 **L. Herzmann, E 2, 12.**

Tücher, Maler- u. Gypser-Blonjen. 13286
L. Herzmann, E 2, 12.
Brillen kauft man gut und billig 9186
L. Herzmann, E 2, 12.

100 Strohsäcke bei 9146 **L. Herzmann, E 2, 12.**
Für Wirthe.
300 Duncan Messer und Gabeln, Gg. und Kaffeelöffel billig zu verkaufen. 9185
L. Herzmann, E 2, 12.
Neue Tuchlappen, für alle Hosen passend. 9189
L. Herzmann, E 2, 12.

Cylinder-Hüte kauft **L. Herzmann, E 2, 12.** 9146
Restaurations- u. Privat-Köchin empfiehlt sich 14934
Frau **Schmitt, J 7, 7, 3. St.**
Kunstl. Hotel Neckarthal.

Schach-Zeitung.

Redigirt von einigen Mitgliedern des Mannheimer Schachvereins Badenia.

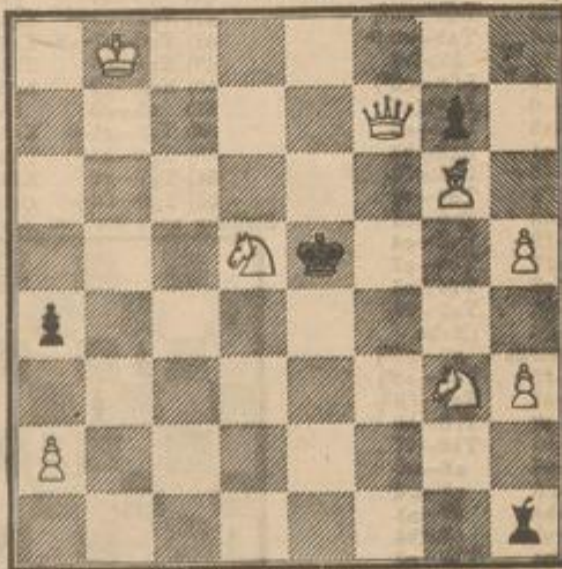
Abonnementspreis für Deutschland M. 4.—, für Oesterreich 2 fl. 40 kr., für das Ausland M. 5.50 pro anno frei unter Kreuzband.

Sonntag, 16. September 1888

Man adressire Bestellungen Allgemeinen, Partien an Adolph Stern, Mannheim, U. 2, 11; Probleme, Lösungen etc. an E. V. F. a. in, München, Hummerstrasse 19, III.

Problem Nr. 338.

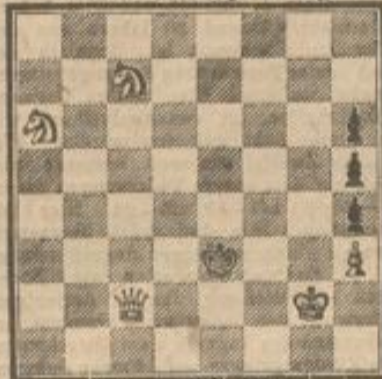
Von S. Lloyd in New-York.
Schwarz.



Weiss.
Mat in vier Zügen.

Nr. 339.

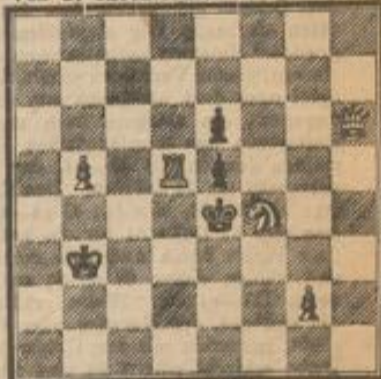
Von J. Dobrusky in Prag.



Mat in drei Zügen.

Nr. 340.

Von G. Chocholousch in Bodenbach.



Mat in drei Zügen.

(Wir sind übrigens sehr freigebig mit diesem Titel), dass sie die fabelhafte Summe von 100 sage hundert Thalern aufbrachten in der Erwartung, dass Steinitz oder Mackenzie sich beugen würden, den ihnen hingeworfenen Handschuh aufzuheben. Es muss auch solche Künze geben!

Der 6. amerikanische Congress ist nun permanent organisirt. J. Spencer Turner Präs. Dr. O. F. Jents, Fred Perrin und Thom. Frère Vice Präs. F. Rose, Schatzmeister, C. Schubert, Sekretär. Die Einkassirung geht flott von Statten, über 1000 Doll. sind eingezahlt. Neue Subskriptionen laufen beständig ein. Steinitz wird nicht spielen, und es ist fraglich, ob er den Sieger zum Match herausfordern will. Obwohl dadurch ein interessantes Moment verloren geht, kann man doch billigerweise Herrn Steinitz, der mit literarischen Arbeiten überhäuft ist (ausser dem Turnierbuch und dem Jnt. Mag. arbeitet er auch an einem Lehrbuch) diese Anstrengung nicht zumuthen.

Einige westliche Schachredakteure, die von jeher eine besondere Vorliebe, für was man hier zu Lande „side show“ nennt, hegen, wollen einen Massenkampf zwischen Amerikanern und Canadianern veranstalten, je hundert Mann. Das Resultat werde ich Ihnen telegraphiren, wenn — wir Beide es erleben. D.

Rundschan.

VI. Problemturnier des Deutschen Schachbundes. Mit dem im Jahr 1889 in Breslau abzuhaltenden VI. Kongresse des deutschen Schachbundes soll ein internationales Problemturnier verbunden werden. Dasselbe zerfällt in 2 Abtheilungen: Abtheilung 1 für Vierzuger, Preise 100, 80 und 60 M.; Abtheilung 2 für Dreizuger, Preise 80, 60 und 40 M.; ausserdem wird die beste Gesamtsendung mit einem Ehrenpreise von 100 M., gestiftet von Herrn Johannes Berger in Graz, prämiirt. Die Aufgaben sind, in üblicher Weise notirt und mit Motto versehen, bis längstens 31. Dezember 1888 an Herrn Kaufmann Berthold Schäfer, Rossmarkt 13 in Breslau einzusenden. Nichtmitglieder des deutschen Schachbundes haben für jedes Problem einen Einsatz von M. 2 zu zahlen. Die Preisprobleme werden im Juniheft der deutschen Schachzeitung 1889 veröffentlicht. Das Urtheil der Preisrichter wird jedoch erst dann rechtskräftig, wenn innerhalb 6 Wochen nach Veröffentlichung von keiner Seite (begründete) Einwendungen wegen Korrektheit oder Originalität erhoben werden. — Preisrichter sind die Herren Hermann von Gottschall in Leipzig und Max Kürschner in Nürnberg. In streitigen Fällen giebt die Stimme des Hrn. Richard Mangelndorf in Leipzig den Ausschlag.

Es dürfte unseren Lesern nicht unwillkommen sein, einige Einzelheiten über den Lebenslauf des ersten Preisträgers im Bradford Meisterturnier zu erfahren. Isidor Gunsberg wurde am 2. Nov. 1854 zu Budapest geboren. Sein Vater war ein Russe, seine Mutter hatte in der schönen Theisstadt das Licht der Welt erblickt. Ersterer war ein ziemlich guter Schachspieler und brachte seinen Kindern schon in früher Kindheit das königliche Spiel bei. Isidor zeichnete sich darin mehr als die anderen aus und war bereits mit 9 Jahren ein guter Spieler. Im Jahre 1863 kam Gunsberg mit seinem Vater nach London und verbrachte dort 8 Jahre, um hierauf bei Gelegenheit der Weltausstellung nach Paris zu gehen. Von dort aus kehrte er wieder nach London zurück, woselbst er einige Spiele mit Blackburne wechselte, der ihm damals einen Springer vorgab. 1867 ging er nach Ungarn zurück, wo er auf Wunsch des Vaters die Kaufmannschaft erlernen sollte. Obgleich also schon zu jener Zeit ein guter Spieler, vermisste man doch bei Gunsberg jegliche Anzeichen eines Schachgenies. Das Fortschreiten seiner Spielstärke geschah nie plötzlich und die hohe Stellung, die er heute einnimmt, ist die Frucht jahrelangen Strebens. Nachdem er in Budapest 9 Jahre bei einer Versicherungsbank angestellt war, verliess er seine Heimath, um abermals nach London zu gehen. Nahezu ein Jahr blieben daselbst seine Bemühungen um Erlangung einer Stelle erfolglos, bis er zufällig bei einer politischen Gesellschaft Beschäftigung fand. Sein Spiel hatte in der Zwischenzeit gute Fortschritte gemacht, wozu noch ein besonderer Umstand verhalf: er übernahm die Leitung des „Mephisto-Automaten“, die er während mehreren Jahren betrieb. 1880 nahm er zum ersten Male am Handicap-Turnier des City of London Chess Club Theil und errang den 2. Preis. Im Jahre darauf spielte er einen Match mit Blackburne, der ihm auf 7 Spiele 2 vorgab. Das Resultat war: Blackburne 7, Gunsberg 6, remis 3. Seit jener Zeit ist Gunsberg in die Reihen der Turnierspieler ersten Rangs getreten und mit Stolz kann er besonders auf seine Erfolge in Hamburg und Bradford zurückblicken.

Auf Deiner Helmatherde athmete ich auf, Dora; die Last schien von mir genommen und wie das Vorgefühl Deiner Liebe umschmeichelte mich das Leben hier. Zu einer glücklichen Stunde traf ich Dich.

Erinnerst Du Dich unserer ersten Begegnung, Dora?

„Ich erinnere mich“, sagte sie leise, ihr Kopf neigte sich über das Lager ihres Gatten und sie sah aus, wie eine Marmorgestalt, die sich über eine Kishemurke beugt.

„Der Rektor Cures Sprengels hatte mich in die Gemäldegallerie Cures Schlosses mitgenommen, um mir dort einen berühmten Wouwermann zu zeigen. Deine Mutter nahm mich freundlich auf und als wir noch über die Bilder plauderten, erschien eine schlanke Gestalt im weissen Kleide am andern Ende der Gallerie. Du trugst den Gartenhut in der Hand und warst überrascht, einen Fremden zu sehen.“

„Ich weiß, wie betroffen Du mich ansahst“, flüsterte Dora.

„Wie aus dem Grabe auferstanden blickte Dein Antlitz mir entgegen, jünger, freischer, aber nicht unschuldsvoller in seiner makellosen Schönheit als das Mariens, da ich sie kennen lernte. Ein Blick, eine Gebärde ruft vielleicht diese Ähnlichkeit hervor, aber sie traf mich bis ins innerste Herz. Wenn mein gemordetes Weib als Engel und Bote der Liebe und Veröhnung zurückgekehrt wäre, hätte ich mich ihr nicht vollständiger ergeben können, als ich mich Dir ergeben habe. Ich liebte Dich, sowie ich Dich erblickte, und beschloß, daß Du mein werden solltest. Ich glaube, ich habe, Dich zu gewinnen, keine unehrenhaften Mittel angewendet.“

„Sie wußten, daß sie die Verlobte eines Anderen, wußten, daß Ihre Hände mit Blut besudelt waren,“ sagte Heathcote mit unterdrückter Empörung. „Ist das nicht unehrenhaft, ein Mädchen von reinem Gemüthe zu verlocken, Sie zu lieben? Sie, dessen Herz einem Weinhaus gleicht?“

„Als ich Schloß Tregeny betrat, war diese häßlere Vergangenheit hinter mir verjunken. Weil ich mich in einer finsternen Stunde meines Lebens gegen das Gesetz der civilisirten Menschheit verging, um dem Naturgesetz zu folgen, hätte ich aufhören müssen, Mann zu sein? Ich habe trotz jenes Verbrechens meiner neuen Liebe unverbrüchlich angehangen. Sag' es ihm, Dora, ob ich der Pflicht gegen mein vergöttertes Weib je untreu geworden bin. Sag' es mir, ob ich meine Bräutigamsgelübde erfüllt habe?“

„Stets, Vielgeliebter“, sagte die leise, trauernde Stimme.

„Wenn das Schicksal gewollt hätte, so würden wir heute und bis zum Ende glücklich gewesen sein. Von Zeit zu Zeit quälten mich finstere Träume mit meiner Schreckensthat, aber der Einfluß meines theuren Weibes begann auch diese Geister zu bannen.“

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt. — Badische Volkszeitung.)

Wyllards Verhängniß.

Roman von W. E. Braddon. Deutsch von G. Steinib. (Auszug verboten.)

(Fortsetzung.)

So schob ich den Abschluß meiner Angelegenheiten bis zu gelegener Zeit auf und ließ mich sogar zu neuen Unternehmungen verlocken. Doch verging kaum eine Nacht, ohne daß ich einen Blick auf meine Pistolen warf, bevor ich mich legte, und die Zeit herbeisehnte, in der es mir gestattet wäre meinem elenden Leben ein Ende zu machen.“

„In jenen Tagen war es wohl, wo Sie die Rosen auf das Grab Ihres Olyfers niederzulegen pflegten,“ bemerkte Heathcote.

„Es war das einzige Zeichen der Reigung, das ich dem Weibe, das meine Liebe mit dem Tode gebüßt, erweisen konnte, das einzige Zeichen des Achung vor meiner Frau.“

„Ihrer Frau?“ rief der Andere. „So hatte Barde Grot recht: Sie liebten Marie Prevot zärtlich genug, um sie zu heirathen.“

„Ich liebte sie zu sehr, um sie erniedrigen zu wollen. Meine finanziellen Erfolge berauschten mich und ich dachte nur an Geld, als Marie Prevot's Gesicht mich zu einem neuen Leben erweckte. Dieses liebliche Antlitz, dem Du so gleichst, Dora — ja, mein guter Engel aus den vergangenen Tagen zog mich zu Dir, dem Schutengel meiner Gegenwart hin, zu meiner Lösterin, meinem besseren Ich. O, wenn mein zweites unüberlegtes Verbrechen, wenn dieser Augenblick wüßter Leidenschaft nicht gewesen wäre, so ich hätte in mein Grab steigen und glauben können, den Doppelmord durch die Todesmartern, die ihm vorausgingen und die ihm folgten, gebüßt zu haben. Aber dies letzte Verbrechen hat mich gerichtet. Es hat mir meine diabolische Natur geoffenbart, der das Böse angeboren und das Gute nur durch Erziehung und Beispiel angelehrt ist.“

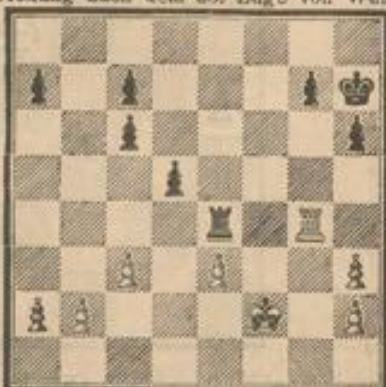
„Ja, sie war mein Weib, und alle Ehrenerbietung die ihr ziemte, habe ich ihr erwiesen, obgleich ein falscher Stolz eine Laune vielleicht nur, mich veranlaßte darüber das tiefste Geheimniß zu wahren. Ich hatte meinen Ruf in Paris als Rechenmaschine, als Mann von Eisen, ohne menschliche Schwächen gewonnen, und diesem Ruf vor Allem verdankte ich meinen Reichtum. Ich hätte Weibes gefährdet, wenn ich mich zum Liebhaber oder Gatten einer schönen Schauspielerin bekannt hätte. Diejenigen, die dem kühnen Spekulant ihre Selber anvertrauten, hätten mir ihr Vertrauen entzogen, und ein so flüchtiges

Partie Nr. 223.

Vierspringerspiel. K6ralich zu San Francisco gespielt.

Table with chess moves for White (Weiss) and Black (Schwarz). Moves include e2-e4, Sg1-f3, Sbl-c3, Lf1-c4, Le4xf7, Sc3xe4, Se4-g5, d2-d4, Sg5-h3, g2xb3, Sf3xd4, Sd4xc6, Lc1-e3, Dd1-f3, 0-0, f2-c3, Tal-e1, Df3-f5, Tf1xf5, c2-c3, Kgl-f2, Tf5-f7, Tf7xe7, Tel-g1, Tgl-g4, Diagramm, Kf2-f3, Tg4-a4, Kf3-e2, b2-b3, Ta4-a6, Ta5-c6, b3-b4, a2-a3, a3xb4, e3-e4, Te6xc4.

Stellung nach dem 25. Zuge von Weiss.



Dieser und der nächste Zug von Schwarz leiten die russische Eröffnung in eine Variante des Vierspringerspiels über. Der Textzug ist natürlich gut, doch sind wir durch neuliche, mit Sorgfalt angestellte Prüfung dieser Eröffnung zu dem Schluss gekommen, dass das althergebrachte 3) Sf3xe5, von alten Autoritäten als bester Zug empfohlen und als solcher während 30 Jahren von den grössten Meistern aufgenommen, an dieser Stelle schwach ist; denn in den wesentlichsten Varianten erhält Weiss nach bester Fortsetzung das ungünstigere Spiel oder doch höchstens nur eine gleiche Stellung.

- *) Nicht so gut als 4) Lf1-b5.
*) Da Weiss in der Eröffnung nun doch einmal Verlegenheiten ausgesetzt ist, so würden wir 5) Lc4-d3 vorziehen.
*) Schwarz hat den Gegenangriff bis hierher sehr gut geführt; hier hätte er jedoch mehr Nutzen aus seiner Stellung ziehen können durch 11) ... Dd8-e8+; 12) Sd4-e2 (oder 12) Lc1-e3, De8-e4; 13) 0-0, Sc8-e5 nebst c7-c5, De8-e5; 13) 0-0, Sc6-e5; 14) Se2-g3, De5-f6 mit weit besserem Spiel.
*) Viel besser war 14) ... Lf8-d6; 15) 0-0, Te8-f8 etc. mit starkem Angriff.
*) Dieser Zug zieht Schwarz die schliessliche Unterlegenheit der Stellung zu; er hätte das Feld, das jetzt der Bauer einnimmt für seinen König freihalten müssen.
*) Ein ausgezeichnetes Zug, der Weiss den Vortheil verschafft.
*) Schwarz hat nichts Besseres.
*) Fein gespielt und für Weiss entscheidend.
*) Etwas besser wäre 42) ... Kg6-h5, wonach das Spiel wie folgt hätte fortgesetzt werden können; 43) c3-c4, g5-g4.
*) Weiss hätte hier durch Te6-b6 sofort gewinnen können.
*) Nach diesem feinen Zuge ist die Partie entschieden.

Briefe aus Amerika.

IV.

Noch ist die tödtliche Saison nicht zu Ende und schon weht eine frische Brise über das Schachmeer. Ohio gebührt die Palme; was den Schachspielern anderer Staaten ein frommer Wunsch war, wird durch die Thatkraft und Energie einiger jungen Cincinnatier Schachfreunde zur Thatsache werden.

Ein neuer Meteor ist in Boston aufgetaucht, Herr Ferd. Burillo. Er hat bedeutendes Talent, zog aber in einem Strasse mit dem bewährten Capt. Michaelis den Kürzern! Seine (Burillos) Freunde haben solches Vertrauen in „young Morphy“

Kapital ich inzwischen auch gesammelt hatte, zur Austragung meiner Pläne hätte es nicht hingereicht. Der Kredit Rauresque nahm in der Gunst des Publikums die erste Stelle ein, und man hielt mich allgemein für die Seele des Kredit Rauresque.

In einer Dorfkirche an den englischen Seen habe ich sie geheiratet, in einer kleinen, stillen Kirche, die sich in der Hügelandgesellschaft bei Derwentwater versteckt.

Wieder herrschte ein Schweigen, das nur Dora's Weinen unterbrach. Sie lag noch auf den Knien neben dem Lager ihres Mannes und hielt seine Hand fest. Alle Greuel, die er berichtete, hatten ihre Liebe nicht in Haß oder Hohn oerwandeln können.

Ich heirathete sie unter dem angenommenen Namen Gustave Georges, aber die Eronung war vollgültig und sollte mein ganzes Leben an das ihre binden. Ich hatte Marie Prevot im feurigen Ofen der pariser Theateratmosphäre unverfehrt gefunden und ihre angeborene Reinheit gewann mich ihr.

Er senkte und versank in die Visionen der Vergangenheit. Dann raffte er sich auf und fuhr fort:

„Meine Frau war dem Theaterleben leidenschaftlich zugethan. Sie war

nle eine berühmte Schauspielerin, aber ihre Schönheit feierte Triumphe. Sie zwitscherte mit ihrer Sopranstimme wie ein Vögelchen und bezauberte das Publikum durch ihre Eigenart. Sie blieb stets Marie Prevot und das Publikum wollte nicht, daß sie je etwas anderes sein oder darstellen sollte.

Nein, Dora. Ich will bei jenen schrecklichen Tagen und verzweiflungsvollen Nächten nicht verweilen. Ich sah den leisen Wechsel von Färllichkeit zur Gleichgültigkeit, von Gleichgültigkeit zur Furcht, von Furcht zur Abneigung und dann zum Abscheu.

Da that ich wie Diabolo und nannte mein Beginnen ein Opfer, keinen Mord.

Dein Freund hier hat den wirren Strahn wundervollem Scharfsinn aufgewickelt. Ja, ich legte Rosen auf ihr Grab, ich blieb in Paris und Georges gab für emsköhen. Auf der Börse und in den Klubs hörte ich vom Morde Marie Prevots reden.

Eine perfekte Schreib-
berin empfiehlt sich in und
außer dem Hause. Näheres
E 5, 5, 2. Stod. 11462

Päden

C 8, 9 Parterre, Com-
ptoir, mit oder ohne
Magazindräume zu ver-
mieten. 15749

E 1, 8 1 großer Laden mit
2 Schaufenstern u.
anstoßenden Zimmer mit oder
ohne Wohnung zu verm. 14154

H 7, 9 1 große helle Werk-
statt mit Hofraum
auch Lageraum billig zu verm.
15716 **Gruber.**

Ein Laden mit Wohnung
zu jed. m. Geschäftsbetrieb geeignet
zu vermieten. 15319
Näh. im Verlag.

Zu vermieten

B 2, 2 3. Stod. zu ver-
mieten. 14993

B 6, 20 ist der
2. St. mit 6 Zimmern, Küche
und sonstigen Zubehör
zu vermieten. 14319
**Jos. Hoffmann & Söhne,
Vaugeoischäft, B 7, 5.**

B 6, 23 ist der 1.
Stod mit
5 Zimmern,
Küche und sonst. Zubehör
zu vermieten. 14332
**Jos. Hoffmann & Söhne,
Vaugeoischäft, B 7, 5.**

C 3, 3 für eine freundliche
Gaupeinwohnung v.
2-3 Zimmer per Okt. ruhige
Richter gesucht. 15761

C 8, 6 2 Zim. u. Küche an
1. Leute z. v. 15633

C 8, 10 1/2 mit 7 Zim-
mern, Küche u. sonstigem Zubeh.
zu verm. 4807
**Jos. Hoffmann & Söhne,
Vaugeoischäft B 7, 5.**

D 4, 16 3. St., 3 Zim.,
Küche u. Zubeh.
per Nov. zu verm. 14638

D 4, 17 2 Zim. u. Küche
an kinderl. Leute
bis 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen 2. St. 15807

D 7, 9 (Rheinstr.) der 2.
St., 9 Zimmer mit
Zubehör auf Oktober z. v. 15809

E 2, 6 schönes Logis auf
die Straße gehend
mit Privatloft zu vermieten.
Näheres im Hof. 15250

E 8, 8a 2. St. 4 Zim.,
Küche 2 Mansar-
den u. Zubeh. mit Gas- u.
Wasserleitung sofort z. v. 14468
Näh. G 5, 5 od. G 6, 17.

E 5, 6 Mansardenwoh., 3
Zimmer, Küche u.
Zubehör zu verm. Zu erfragen
Hinterhaus parterre. 15198

E 7, 12 1 Zim. u. Küche
sof. z. v. 14882

F 4, 14 2 ff. Wohn. z. v.
Zu erfragen im
2. Stod. 15488

F 4, 21 2 Zim., Küche u.
Zubeh., Wasserleitg.
an ruhige Leute gleich zu ver-
mieten. Näh. 3. St. 15387

F 5, 5 2 Part.-Zim. in den
Hof geh. an ruhige
Leute sofort zu verm. 15487

F 5, 20 3. St., 1 Woh-
nung zu verm.
Näh. 2. Stod. 15886

F 5, 14 Part. Seitenbau
Wohn. gleich be-
ziehbar zu vermieten.
Näheres 2. St. 15255

F 6, 11 eine Parterre-Woh-
nung sofort zu
verm. 14721

G 3, 9 ein leeres Zimmer
und eine Werkstätte
dieselbst zu vermieten. 14963

G 3, 15 2 Gaupeinzimmer
Küche u. Keller,
2. 1. Okt. an r. Leute z. v. 15845

G 5, 5 4. St., 2 Zim. u.
Küche per Oktober
sowie ein Zim. und Küche mit
Wasserleitung z. v. 15213

G 7, 15 1/2 3 Stod., 1 gr.
2 Wohn. 6 Zim.
u. Zubeh., Gas- u. Wasserl.,
bester geräumiger Hof, per Anf.
Oktober zu verm. 13722

G 8, 13 die Hälfte des 3.
Stodes mit Ab-
schluß zu verm. 15185

G 8, 18 2. Stod., 5 große
Zimmer, Küche
2 Nagerkammern, Gas-
u. Wasserleitung u. allem Zubeh.
ganz oder getheilt z. v. Näheres
parterre. 14838

H 1, 3 kleine Wohnung f.
beziehb. zu verm.
Näheres 3. Stod. 14847

H 2, 12 eine Wohnung zu
verm. 14259

H 4, 4 1 kleine Wohnung,
1 Zimmer nebst
Küche im Seitenbau, 1 größere
Wohnung, 3 Zimmer und Küche
z. im Hinterbau, sof. zu v. 15376

H 4, 30 2. Stod., 3 Zim.,
Küche u. Zubeh.
sofort z. v. 14252

H 4, 31 2 Zimmer, Küche
u. Zubeh. wegen
Wegzug auf 1. Sept. z. v. 14476

H 7, 16 Ringstr., schöne
Wohn., 5 Zim.,
nebst allem Zubeh. sofort oder
später zu vermieten. 15243
Näh. H 7, 18, 1. St.

H 9, 1 4 Zimmer, Küche
u. Badezim., sogl.
billig zu verm. 15747

J 2, 13 14 im 3. Stod.
1 abgeschl.
Wohnung 4 Zim., Küche und
Wasserleitung und Wasserleitg.
per Sept. zu verm. 12139

J 3, 17 Gaupeinwohn. sof.
zu bez., dieselbst
kann 1 ordentl. Person möbl.
Wohn. haben. 15070

J 3, 21 2 Logis gegen die
Straße, bis 1. Okt.
zu vermieten. 15254

J 3, 22 2. St. Zim. und
Küche an ruhige
Leute per sofort oder 1. Oktober
zu vermieten. 15849

J 4, 7 ein Zimmer mit 2
Betten an 2 junge
Leute zu vermieten. 14810

J 7, 22 ff. Wohn. sof. z. v.
Näh. par. 14853

K 1, 9a der 3. Stod. 6
große Zimmer mit
Balkon, Parquetböden, Wasser-
leitung und Zubeh. auf das
feinste eingerichtet, sämtliche
Zimmer auf die Straße gehend
mit schönster Aussicht sofort zu
vermieten. 15766
Heinrich Koch.

K 2, 15 1 Wohn. 5 Zim.
und Küche mit
Gasabschluß, Wasserleitung und
Balkon sof. zu verm. 15534

K 4, 7 1/2 d. Neubau, eleg.
2 und 3. St.
6 Zimmer nebst allem Zubeh.
per 1. November oder später zu
vermieten. 15883
Näh. K 4, 7 1/2, 2. Stod.

L 4, 13 1 kleine Wohnung,
sofort beziehbar, zu
verm. Näheres U 6, 1a. 14866

K 4, 16 mehrere ff. Wohn-
ungen zu v. Näh.
im Hof bei S. Kiffel. 15278

L 2, 6 1/2 2 Mansardenzim-
mer an eine ein-
zelne solide Person z. v. 15661

L 4, 16 4 Zimmer, Alkov.,
Küche nebst Zu-
beh. ganz oder geth. per Sept.
zu vermieten. 15268

L 11, 29b 3. Stod.,
bestehend
aus 5 Zimmern und Küche u.
s. w. sofort zu verm. 13875

L 14, 6 1 Parterrewohn.,
2 Zim. u. Küche
nebst Zubeh. sofort beziehbar
zu vermieten. 13959

L 16, 6 Steden Zimmer
sow. 5 Zimmer
mit Zubeh. u. Laden m. Wohn.
zu vermieten. 15523

M 7, 1 Ecke der Lauerstraße
ist der 4. Stod. be-
stehend aus 5 Zimmern, Küche,
Gas- u. Wasserleitung sofort
oder später beziehbar an ruhige
Leute billig zu vermieten.
Näheres M 7, 25. 18340

M 7, 15 Zufahrtstr., per
sofort ein hocher-
ganter 3. Stod., bestehend aus
7 großen Zimmern, große Be-
randa nach dem Garten, Bade-
cabinet und allem Zubeh., Gas-
u. Wasserleitung zu vermieten.
Näheres Parterre. 13851

N 3, 3 3. Stod., ff. Wohn-
ung an kinderl. Leute
zu vermieten. 14991

N 3, 16 3 Zimmer u. Küche
sof. z. v. 15339

N 4, 6 1 Zimmer, Küche,
Keller z. v. 15229

O 4, 11 1 freundl. Wohn.
2 Zimmer, Küche
u. Zubeh. i. Hinterh. an ruh.
Leute zu vermieten. 15204
Näheres im 2. St. Vorderbau.

O 5, 1 Gaupeinzimmer vom
15. September ab mit oder ohne
Pension zu verm. 15447

O 7, 12 3. Stod., ein un-
möbl. großes Z.
zu vermieten. 14076

P 6, 13 1 Zim., Küche u.
Keller an stille
Leute zu vermieten.
Näh. 2. St. 15256

Q 2, 6 der 3. Stod., 4
Zimmer u. Küche
gleich beziehbar z. v. 14250

Q 3, 15 2 Parterrezimmer,
beide a. d. Straße,
möbl. od. als Bureau, f. j. v. 14817

Q 3, 17 Wohnung z. ver-
mieten. 15803

Q 3, 19 1 Zimmer, Küche
und Kammer zu
vermieten. 14102

Q 5, 13 part. 3 Zimmer,
Küche u. Zubeh.,
im 3. St. 2 Zimmer, Küche u.
Zubeh. zu verm. 15890

Q 7, 26 2. Stod., schöne
Wohnung aus 7
gr. Zim. nebst allem Zubeh.
bestehend, zu verm. 13439

Q 7, 5 2. Stod. zwei Zim-
mer u. Küche. Eben-
dieselbst 2 Zimmer u. Küche. Mit
Zubeh., Gas- u. Wasserl. 14908

S 1, 12 Parterrewohnung
3 Zim. mit Küche
auch als Comptoir geeignet od.
für Geschäftskente zu verm.
Näh. 4. Stod. 15698

S 2, 1 2. St., 4 Zimmer,
Küche, Kammer zc.
an ruh. Leute z. v. 15240

S 2, 16 3. St. 2 Zimmer
u. Küche z. verm.
Zu erst. 2. Stod. 15693

S 4, 10 1 ff. leeres Zim.
an eine einzelne
Person zu vermieten. 14286

T 1, 13 Hofpart. Wohn-
ung, bestehend
aus 5 Zimmern nebst Zubeh.,
Gasabschluß, Gas- u. Wasserl.
sofort oder später zu verm. Ein-
gang Hausthür. 15694

T 2, 3 Hinterhaus 1 fdbl.
Wohnung zu verm.
Näheres 2. Stod. 14784

T 2, 3 Ein leer. Part.-Zim.
i. d. Hof geh. an
1 einzel. Person zu vermieten.
Näh. 2. Stod. 14182

T 2, 6 eine Part.-Wohn. v.
3 Zimmer, Küche
u. Zubeh. mit od. ohne Werkst.
z. v. Näh. 2. Stod. 15412

Neubau T 6, 6

Parterrewohnung u. mehrere
Werkstätten, sowie verschie-
dene kleinere Wohnungen zu
vermieten. 14824

U 1, 3 4. Stod., mehrere
Wohnungen sogl.
beziehbar an ruh. Leute zu ver-
mieten. Näh. 2. Stod. 14567

U 6, 4 2 Zim., Küche und
Keller zu verm.
Näheres 3. Stod. 15839

Z 5, 1/2, 8 2 Zim. Küche u.
Keller zu 18 R.
zu verm. Näh. 2. St. 15799

ZD 1, 2 Redargärten fnd
mehrere Wohn.
zu vermieten. 15842

ZD 2, 7 1 Zimmer für
einzelne, ruhige
Person zu vermieten. 15882

ZE 1, 9 Redarg. 1 Logis
mit 2 Zim. u.
Keller zu vermieten. 15828

ZE 1, 19 2. St. 1 Zim.
u. Küche bis
1. Oktober beziehbar zu verm.
Näh. Wirtshaus. 15866

ZF 1, 1 eine schöne Woh-
nung mit Wasser-
leitung zu vermieten. 14819

ZF 1, 1 Dammstr., abge-
schl. 3. Stod. m.
Wasserl. billig zu verm. 9848

ZF 1, 3 n. Stadtteil, Sch.
Wohnung, 2 Z.
und Küche mit Wasserl. bis 1.
Okt. zu verm. 14992

ZM 1, 2 Redargärten, 2
Zimmer u. Keller
zu vermieten. 14734

Billenquartier.

4 Wohnungen zu
6 Zim. und 4 Woh-
nungen zu 7 Zim.,
n. Badezim., Garde-
robezim., 2 Nagerd.
Waschküche, Gas- u.
Wasserleitung z. v.
Auskunft in L 11
Nr. 8. 12769

Wohnung

zu vermieten 3 Zimmer,
Küche, Keller, Speicher,
Wasserleitung, Gasabschluß,
sofort oder später. Preis
M. 400. 14480
Näheres R 3, 5, parterre.

Ein hübsches, altdeutsch ein-
gerichtetes Nebenzimmer ist
noch für einige Abende in der
Woche f. Vereine zu verp. 14125
Schillerhalle, C 4, 20/21.

Eine kleine Wohnung als Bu-
reau geeignet sofort zu vermiet.
Näh. G 7, 13, 2. St. 15096

1 Zimmer, Küche u. Keller z. v.
Näheres im Verlag. 15302

Wohnung zu vermieten:
2 Zimmer, Küche und Zubeh.
sofort. Zu erst. Z 10, 19m,
Lindenhof. 12837

Per 1. Okt. 1 gr. schön möbl.
Zim. z. v. R. L. 11, 1b part. 15831

Bei eine Frau in gut. Ruf,
die Monatsdienst versteht, kann
ein Mansardenzim. bewohnen in
einer kleinen Familie.
15514 E 4, 7.

Eine Gaupeinwohnung, 3
Zimmer, Küche, Zubeh., abge-
schlossen u. Wasserl. bis 1. Oktbr.
zu vermieten. 15244
Näh. Schwefelgängerstr. 79a, 3. St.

Zu vermieten

1 großer Saal und daranstoßende
Bureauämlichkeiten im europ.
Hof Z 2, 13 parterre. 14740
Näheres beim Hausmeister.

Friedrichselderstr., Stadt
Frankfurt 1 Parterrewohnung
und 2 ff. Wohnungen sofort zu
vermieten. 14852

Traiteurstraße 11, Wohn-
ungen von 2 sowie 3 Zimmern
und Küche mit Wasserl. bis Mitte
Sept. oder 1. Okt. zu verm. Näh.
Courad Schäfer's Erben,
F 8, 17. 15385

Schwefelgängerstr. 70. Abge-
schl. Wohn., 4 Zimmer, Küche,
Keller. Preis 600 R. sofort
oder später zu verm. Näheres
bei Courad Schäfer's Erben
F 8, 17. 15517

Schwefelgängerstraße 98, 4.
Stod., 1 schön helles Zimmer
sofort zu verm. 14967

Möbl. Zimmer

B 2, 4 part., einj. möbl.
Zimmer sofort zu
vermieten. 14188

B 4, 10 einj. möbl. Zim.
für 1g. Kaufleute
zu vermieten. 15102

C 1, 15 1 gut möbl. Part.-
Zimmer f. 2 Hrn.
mit Kost zu verm. 15441

C 4, 17 3 Zr., möbl. Zim.,
15 R. monatlich,
an 1 Fräulein z. v. 15103

C 7, 15 3 Zr. möbl. Zim.
zu verm. 15835

C 8, 6 1 Treppen hoch, ein
Wohn- u. Schlaf-
zimmer, möbl. oder unmöbl. sof.
zu vermieten. 14597

D 2, 1 1 kleines möbl. Zim-
mer z. verm. 15190

D 4, 17 2. St. fein möbl.
Zim. z. v. 13808

D 4, 18 2. St., ein schön
möbl. Zim. sofort
beziehbar zu vermieten. 15260

D 5, 6 2 St. hoch 2 schön
möbl. Zimmer mit
Balkon ganz oder getheilt zu ver-
mieten. Näh. dieselbst. 15512

E 1, 14 möbl. Zimmer z.
vermieten.
Näh. R 1, 13, Laden. 15215

E 2, 45 4. St., ein einj.
möbl. Gaupein-
zimmer an ein Mädchen zu ver-
mieten. 15228

E 2, 14 Hinterh., 2 Zr.
hoch, 1 Zimmer
für 2 sol. Mbd. mit od. ohne Kost
zu verm. 15671

E 2, 15 2. Stod. Ein fein
möblirtes Wohn-
nebst Schlafzimmer billig zu ver-
mieten. 15666

E 3, 1 an den Blanken, 1
schön möbl. Zim.
1 Treppe hoch z. v. 15523

E 3, 3 3. Stod., ein fein
möbl. Zimmer an
1 oder 2 Hrn. zu vermieten.
Näheres parterre. 14970

E 3, 7 3. St. 1 schön möbl.
Zim. an 1 oder 2
sol. Hrn. sof. zu verm. 14166

E 3, 8 1 Zr. hoch, möbl.
Zim. zu v. 14539

E 5, 5 2. St., 1 gut möbl.
Zim. sof. z. v. 14624

F 4, 10 3. Stod., 1
schön möbl.
Zimmer mit sep. Eingang
zu vermieten. 13471

Ringstr. F 7, 24 schön
möbl. Zim. an 1 anst. Hrn. per
Anfang September z. v. 15859

F 5, 1 3 Treppen hoch, ein
schön möbl. Zim.
auf die Str. geh. z. v. 14980

F 5, 8 3. St., ein möbl.
Zim. für 1 Hrn.
sofort zu vermieten. 14989

F 5, 17/18 2. St. ein
gerichtetes Nebenzimmer ist
noch für einige Abende in der
Woche f. Vereine zu verp. 14125
Schillerhalle, C 4, 20/21.

Eine kleine Wohnung als Bu-
reau geeignet sofort zu vermiet.
Näh. G 7, 13, 2. St. 15096

1 Zimmer, Küche u. Keller z. v.
Näheres im Verlag. 15302

Wohnung zu vermieten:
2 Zimmer, Küche und Zubeh.
sofort. Zu erst. Z 10, 19m,
Lindenhof. 12837

Per 1. Okt. 1 gr. schön möbl.
Zim. z. v. R. L. 11, 1b part. 15831

Bei eine Frau in gut. Ruf,
die Monatsdienst versteht, kann
ein Mansardenzim. bewohnen in
einer kleinen Familie.
15514 E 4, 7.

Eine Gaupeinwohnung, 3
Zimmer, Küche, Zubeh., abge-
schlossen u. Wasserl. bis 1. Oktbr.
zu vermieten. 15244
Näh. Schwefelgängerstr. 79a, 3. St.

Zu vermieten

1 großer Saal und daranstoßende
Bureauämlichkeiten im europ.
Hof Z 2, 13 parterre. 14740
Näheres beim Hausmeister.

Friedrichselderstr., Stadt
Frankfurt 1 Parterrewohnung
und 2 ff. Wohnungen sofort zu
vermieten. 14852

Traiteurstraße 11, Wohn-
ungen von 2 sowie 3 Zimmern
und Küche mit Wasserl. bis Mitte
Sept. oder 1. Okt. zu verm. Näh.
Courad Schäfer's Erben,
F 8, 17. 15385

Schwefelgängerstr. 70. Abge-
schl. Wohn., 4 Zimmer, Küche,
Keller. Preis 600 R. sofort
oder später zu verm. Näheres
bei Courad Schäfer's Erben
F 8, 17. 15517

Schwefelgängerstraße 98, 4.
Stod., 1 schön helles Zimmer
sofort zu verm. 14967

Möbl. Zimmer

B 2, 4 part., einj. möbl.
Zimmer sofort zu
vermieten. 14188

B 4, 10 einj. möbl. Zim.
für 1g. Kaufleute
zu vermieten. 15102

C 1, 15 1 gut möbl. Part.-
Zimmer f. 2 Hrn.
mit Kost zu verm. 15441

C 4, 17 3 Zr., möbl. Zim.,
15 R. monatlich,
an 1 Fräulein z. v. 15103

C 7, 15 3 Zr. möbl. Zim.
zu verm. 15835

C 8, 6 1 Treppen hoch, ein
Wohn- u. Schlaf-
zimmer, möbl. oder unmöbl. sof.
zu vermieten. 14597

D 2, 1 1 kleines möbl. Zim-
mer z. verm. 15190

D 4, 17 2. St. fein möbl.
Zim. z. v. 13808

D 4, 18 2. St., ein schön
möbl. Zim. sofort
beziehbar zu vermieten. 15260

D 5, 6 2 St. hoch 2 schön
möbl. Zimmer mit
Balkon ganz oder getheilt zu ver-
mieten. Näh. dieselbst. 15512

E 1, 14 möbl. Zimmer z.
vermieten.
Näh. R 1, 13, Laden. 15215

E 2, 45 4. St., ein einj.
möbl. Gaupein-
zimmer an ein Mädchen zu ver-
mieten. 15228

E 2, 14 Hinterh., 2 Zr.
hoch, 1 Zimmer
für 2 sol. Mbd. mit od. ohne Kost
zu

Spezial-Bett- und Bettausstattungs-Geschäft

Q 2, 23. **Moriz Schlesinger.** Q 2, 23.

Die Süddeutsche Bodencreditbank

gewährt Darlehen auf Immobilien gegen hypothekarische Sicherheit. Die Darlehen werden als gegenseitig kündbare oder mehrjähriger Unkündbarkeit auf bestimmte Zeit rückzahlbare oder als Annuitätendarlehen — gegen mäßigen Zinsfuß — bewilligt. Anträge beliebe man direct bei dem Beamten der Bank, Herrn Bankinspector **Julius Goldschmit** in Ludwigshafen am Rhein, einzureichen. Die Beforgung der Darlehen sowie Vertheilung erforderlicher Kausant geschieht von Herrn Goldschmit prompt und unentgeltlich. 14323

Vollständiger Ausverkauf

wegen

Geschäftsaufgabe.

Da ich per 1. Januar meine Geschäftsthätigkeit ändere, müssen meine Borräthe bis dahin vollständig geräumt sein, und verkaufe ich in Folge dessen sämtliche nachverzeichnete Waaren **bedeutend unter dem Fabrikpreis.**

Circa 800—1000 Stück Regenmäntel,	Circa 700—800 Stück Wintermäntel,
" 200—300 " Regenräder,	" 200—300 " Theaterräder,
" 500—600 " Jackets,	" 700—800 " Tricottallen,
" 300—400 " Promenadenmäntel,	" 300 " Umhänge,
" 500—600 " Kindermäntel,	" 150 " Staubmäntel,

Circa 150—200 Stück **schwarze Waaren für Costümes,** bestehend in Caohemir, foulé, Cheviot, Panama, Crêpe, Grosgrains, Satin merveilleux, Satin de Lyon, Radamé etc.

Stoffe für Regenmäntel, Jackets, Wintermäntel zc. werden meterweise zum Fabrikpreis abgegeben. — Auch meine bedeutenden Borräthe in **Samt, Seiden- und Wollpeluches,** sowie sämtliche **Beatzstoffe** in **Krimmer, Federn- u. Pelzbesatz, Passamenterien, Perlbordern, Steinnuss- und Perlmutterknöpfen, Agraffen etc.** werden zu obigem Preis verkauft.

Die für bevorstehende Saison schon eingetroffenen Waaren werden ebenfalls zum **Fabrikpreis** verabsolgt.

Maßbestellungen in elegantester Ausführung dem Ausverkaufspreis entsprechend.
Hochachtend

S. J. Kaufmann,

F 2, 1. **Damen-Mäntelfabrik.** F 2, 1.

NB. Mein Laden ist per 1. Januar zu vermieten und die Ladeneinrichtung zu verkaufen. 15159

Filiale
der Frankfurter Schirmfabrik
Mannheim **E 3, 15** an den Planken,
im Hause des Herrn Schröder.
Billige Bezugsquelle für Regenschirme



Herren- u. Damen-Regenschirme in Panella zu M. 1, 1.50, 2, 4.
Gloria-Regenschirme schon von M. 3.50 an.
Gloria-Regenschirme mit Eisenbeinriß von M. 5.— an.
Rein Seidene und Halbseidene Regenschirme enorm billig und in feinsten Ausstattung. 14575
Ueberziehen und Reparaturen werden rasch und gut besorgt.

B1,5. Günstiger Gelegenheitskauf! B1,5.

Bei Sortirung des Fabriklagers habe ich große Posten Parthiewaaren mit unbedeutenden Mängeln oder Flecken in normalvollenen (System Prof. Dr. Jäger), merino, baumwollenen (System Dr. Ladmann) Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Strümpfen und Socken für Herren, Damen und Kinder um die Hälfte des Fabrikpreises zum Verkauf ausgelegt.

Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt. 15410

B 1, 5. F. W. Leichter. B 1, 5.
Strick- und Web-Anstalt. — Tricot-Confection.

Zur gest. Beachtung!

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes bis zum 15. September d. J. setze ich sämtliche von mir geführte Artikel, als:
Herren- & Kinder-Kragen & Manschetten, Cravatten, Taschentücher, Hemden, Jacken, Hosen, Socken, Jagdwesten, Mädeln, Manschettenknöpfe und Verschiedenes in bekannter Prima und moderner Waare zu bedeutend herabgesetzten Preisen dem Ausverkauf aus.
Auch ist meine bereits noch neue und hochelegante Ladeneinrichtung zu verkaufen. 14355

Hochachtungsvoll
E. Petit, N 3, 9, Kunststr.

Herrenhemden nach Maass.

Gute Qualität. Solide Arbeit. Edelster Sitz.

c1, 7. C. Speck. c1, 7.
Reinen- und Ausstattungs-Geschäft. 14616

Süßhe Schulschürzen,
in allen Preislagen. 15320

empfeht **J. J. Quilling, D 1, 2.**

Jno. Werner's
garantirt colophonfreie
Bodenlacke
60 Pf. per Pfund.
Feinste Parket-
Bodenwiche
aus rein. Bienenwachs
1 Mark per Pfd.
G 7, 9. 14416

J. Luginsland, M 4, 12
empfiehlt sein großes Lager in eichen
Kiefern und Parquetböden
zu äußerst billigen Preisen. (Gelegt oder ungelegt.) Auch werden Fenstertritte in Parquet nach Maß angefertigt.
Bodenwiche
fertig zum Streichen in bekannter Güte. 15149
Ein Kind von 5 Monaten zum adoptiren abgegeben. Off. unter No. 18719 an die Exped. d. Bl. abzugeben. 18719

Städt. Gaswerk Mannheim.
Sichtkarte des Leuchtgases vom 2. Septbr. 1888 bis 9. Septbr. 1888 bei einem flüchtigen Verbrauch einer Flamme von 150 Liter = 16,0 Normalkilogramm.